

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mt., monatlich 35 Pf., durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mt., durch den Postboten zu Haus 1,40 Mt. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher etwas 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für jede weitere 10 Pf., überhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Restanten pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Ausgabestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 186.

Sonnabend den 11. August 1906.

33. Jahrg.

Unsere „Studienreisenden“ und der Fall Puttkamer.

Daß die „Studienreise“ nach Kamerun im vorigen Jahre weiter nichts als eine große Farce gewesen ist, steht man jetzt ganz deutlich bei der eingehenden Erörterung des Falles Puttkamer. Die Herren Reichstagsabgeordneten, die im vergangenen Herbst auf Kosten der an Deutsch-Westafrika so stark interessierten Wörmann-Linie die Expeditur nach Togo und Kamerun unternahmen, waren, wie die „Freis. Ztg.“ schreibt, so naiv zu glauben, daß sie in den vierzehn Tagen ihres afrikanischen Luftentbaltes etwas Nennenswertes erfahren und lernen könnten, und bei einigen von ihnen muß dieser Glaube auch nachher noch angehalten haben, denn verschiedene von den Studienfabriern setzten sich nach ihrer Rückkehr in die Heimat sofort an den Schreibtisch und verfassten tiefergründige und von größter Sachkenntnis tiefende Bücher über die westafrikanischen Schutzgebiete. Jetzt aber stellt es sich so recht heraus, wie nutzlos, ja wie schädlich die ganze „Studienreise“ war, denn die parlamentarischen Afrikareisenden haben nicht nur an Ort und Stelle keine Kunde von der Miswirtschaft Puttkamers erhalten, sondern der schlaue Fuchs hat die Herren sogar noch sehr postförmlich eingeseift und ihnen die Meinung beigebracht, als wenn er der beste aller Gouverneure der Zeit sei wäre.

Besonders deutlich wird dies aus dem Buch „Togo und Kamerun“, das im vorigen Jahre von einem der Teilnehmer an der Studienreise verfaßt worden ist. Der Autor hat sich in den Mantel der Anonymität gehüllt — zu seinem Glück, denn wenn das große Publikum wüßte, wer dieser von Herrn von Puttkamer so glänzend bineingelegte Abgeordnete ist, so würde sein Name gewiß für alle Zeiten blamiert sein. Dieser Abgeordnete also spricht nur in den Tönen der größten Begeisterung von Puttkamer. Ihm ist freilich schon auf den ersten Blick nicht entgangen, daß vieles in der Kolonie faul ist, aber Herr von Puttkamer hat es verstanden, ihm nach einem opulenten Festmahl mit fleißiger Verdamselt darzulegen, daß an allen Uebeln nicht er, der Gouverneur, schuld sei, sondern entweder der Reichstag, der keine Mittel bewillige, oder die bösen Bezirksamtmänner, die Untergebenen Puttkamers.

Der Passus des Buches, in dem der Anonymus den Besuch der Parlamentarier bei Herrn von Puttkamer in dessen Parkvilla zu Buca schildert, ist so charakteristisch, daß wir uns nicht verjagen können, die wichtigsten Sätze daraus mitzuteilen. Nachdem der Abgeordnete behauptet hat, er habe aus „orientiertem“ und ihm „unbedingt zuverlässig geltendem“ Munde nur Günstiges über Puttkamer gehört, und es sei ihm erklärt worden, Kamerun habe einen besseren Gouverneur niemals gehabt, fährt er fort:

„Möglich, daß der unbewußte Zauber seiner Persönlichkeit mit dem liebenswürdigen Sichgebenaßen, mit der heitern Freude am Lebensgenuss, mit den verbindlichen Formen das Urteil derjenigen beeinflusst, die ihn persönlich kennen gelernt haben. Aber wahrscheinlich auch, daß ein Mann, der sich seines eigenen Könnens bewußt ist, den ich mit seiner reichen Kolonialerfahrung bereitwilligst an die Spitze der Kräftegaltien stelle, wie wir sie in Kamerun unter Pflanzern und Kaufleuten vorgefunden haben, auch eher Organhand der Anfeindungen ist, als eine wichtige Natur. Mir persönlich gefällt ein Mann, der wie dieser nachts um 2 Uhr nach einem Tage voller Anstrengungen, die unser Besuch ihm brachte, nach einem Wable und nach einer sogenannten schweren Sitzung noch so glänzend die Kolonie und ihre Verhältnisse zu schildern versteht, mit so durchdringendem Blick auch die Schwächen der Verwaltung erkennt und sie so freimütig darlegt, wie Herr v. Puttkamer es mir gegenüber in nächstlicher Stille getan

hat. Charakteristisch erscheint mir für ihn die Antwort, die er auf die Frage eines der Unfrigen gab, was er uns sehen lassen wollte. Sie lautete: „Die Wahrheit, nur die Wahrheit!“
Fürwahr, eine Szene zum Zerkochen: hier der Cousin der Baroness von Gedardstein, dem infolge eines jahrehtelangen Trainings ein paar Flaschen Sekt nichts anhaben können und der in der Haltung wohl einstudierter Biederkeit den guten Leuten aus dem Ballot-Haus die Verhältnisse der Kolonie in seinem Richte darstellt, dort die von der „schweren Sitzung“ hart mitgenommenen, aber trotzdem eberfrühtig den Worten ihres Gahgebers lauschenden Reisefreunde, die in ihrer Herzeneinfalt annehmen, alles, was ihnen gezeigt und gesagt wird, sei „die Wahrheit, nur die Wahrheit!“

Nun, was die Wahrheit über das Regime Puttkamer ist, das weiß jedermann in Berlin jetzt besser, als die Herren damals in Kamerun. Unmöglich komisch beachtet es daher, wenn der Anonymus mit wirklich rührender Bescheidenheit in der Einleitung seines Buches versichert:

„Das Ganze war doch glänzend interessant, eine Zeit, in der man nicht nur gelebt, sondern vieles erlebt hat, und in der wir alle mit einer Intensivität unsere Kenntnisse bereichert und unsere Urteilsfähigkeit geschärft haben, wie sie auch dem Abgeordneten, der lernen muß, in Kürze das Wesentliche zu erfassen, gewiß nur selten zuteil wird.“

Ob der Mann mit der „geschärften Urteilsfähigkeit“ auch heute noch so denkt und ob er nicht vielleicht in stillen Stunden der Einsicht bei sich bedauert, in seinem Buch den Abschnitt über den Besuch bei Puttkamer wie folgt geschlossen zu haben:

„Sollte mich noch einmal ein Interviewer fragen, ob und was ich mir von einer solchen Studienreise verspreche, so würde ich vorziehen zu schweigen, um nicht die Frage unhöflich zu qualifizieren.“

Allerdings, Schweigen wäre für die Herren, die sich mit ihrer „Studienreise“ so in die Kesseln gesetzt haben, unter allen Umständen das Wünschenswerteste!

Zur Lage in Rußland.

Jeden Tag eine neue Föpfung der russischen Krise, und jeden Tag ein neues Dementi! Die „Petereb. Tel.-Agent.“ ist nämlich zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der „Nowoje Wrenja“ verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einsetzung eines Generalkissimus für die Garde und die gesamte übrige Armee und Uebertragung dieser Stellung an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch jeder Begründung entbehren. Und kaum hat das offiziöse Bureau sich dieses Dementis entledigt, so kommt auch schon eine neue Nachricht aus dem politischen Dunkel des Zarenreiches, die das Bedürfniszeugnis für eine energische negative Unterstützung des offiziellen Drahates gleich bei sich trägt: Ein in Lemberg weilender russischer Kammerherr habe am Montag eine amtliche Depesche erhalten, worin folgendes mitgeteilt wird: Im dreitägigen Kronrat legte Stolypin die Projekte zur Verteilung der Landgüter an die Bauernschaft und das Gesetz, wodurch die Gleichberechtigung der in Rußland wohnenden Nationalitäten festgesetzt wird, vor. Reaktionsäre Mitglieder des Kabinetts beämpften die Vorschläge, wobei sie darauf hinwiesen, daß nach dem Ober-Manifest solche Gesetze nur mit Zustimmung der Duma möglich seien. Der Zar stellte sich auf die Seite Stolypins, wodurch es zu einem heftigen Konflikt kam, der damit endete, daß der Zar erklärte, abzudanken und die Regentschaft auf die Großfürsten Wladimir und Nikolaus Nikolajewitsch zu übertragen. Großfürst Wladimir, der in Meinungen weite, wurde telegraphisch zurückberufen und hat bereits die Heimreise nach Petereburg angetreten. Gleichzeitig mit dieser Depesche erhielt der erwähnte Kammerherr vom Minister des kaiserlichen

Hauses Baron Frederiks eine weitere Depesche, worin er aufgefordert wird, mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse sofort nach Petereburg zurückzukehren. In der amtlichen Depesche befindet sich ein Passus, wonach die Abbanung des Zaren vorläufig nicht befanztzugeben ist, da die Versuche fortgesetzt werden, ihn zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen. Ferner erhielt derselbe Kammerherr eine Mitteilung seiner in Franzensbad befindlichen Gemahlin, worin gesagt wird, daß einer derzeit in Franzensbad sich aufhaltenden Persönlichkeit, welche am Zarenhofe eine hohe Würde einnimmt, am gleichen Tage ein amtliches Telegramm aus Petereburg zugeing mit der Nachricht von der Abbanung des Zaren und mit der Aufforderung zur sofortigen Rückkehr nach Rußland.

Diese Nachrichten, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben, weil sie in der Tat sehr beachtliche Bestätigungen widerspiegeln, werden ergänzt durch ein Telegramm der „Münch. N. N.“ aus Meiningen, wonach Großfürst Wladimir wirklich auf der Reise nach dort, vor seinem Eintreffen abberufen und direkt nach Petereburg gereist sei. Daß der Zar sich mit ernstlichen Abbanungsplänen für den Fall trägt, daß die Meutereien in der Armee nicht aufhören sollten, wird auch dem Londoner „Daily Chronicle“ aus angeblich zuverlässiger Petereburger Quelle gemeldet. In Paris stellt man in natürlichster Folge des großen französischen Engagements auf dem russischen Marke erstarrten Erwägungen an, die sich weniger mit der russischen Staatsform und den Persönlichkeiten der Regierung in Petereburg befassen, als mit der finanziellen Zukunft Rußlands. Während die russische Regierung optimistische Berichte über die Staatsmaßnahmen veröffentlicht, hebt man in der französischen Hauptstadt hervor, daß Rußland schon seit 1900 die Zinsen aus neuen Anleihen befristet, daß die Staatsmaßnahmen im Gegensatz zu den offiziellen Berichten merklich zurückgehen, daß in absehbarer Zeit jeder weitere Anleihenversuch ausgeschlossen erscheine. Nur eine von der Duma rechtsgültig beschlossene Anleihe wird, der „Wgd. Ztg.“ zufolge, in Paris als durchführbar angesehen.

Inwiefern bei den oben wiedergegebenen Meldungen von dem Kammerherrn in Lemberg Börsenmachinationen im Spiele sind, bleibt natürlich abzuwarten, namentlich weil aus Petereburg gleichzeitig mit jenen Abbanungsnachrichten beruhigende vorliegen, wonach die Wiederherstellung des russischen Kabinetts durch den Eintritt von Filippow und Waffiltschikow als endgültig gelungen zu betrachten sei.

Der Ausstand in Moskau ist vollständig beendet, jedoch ist der Dienst auf der elektrischen Bahn wegen technischen Schwierigkeiten noch nicht völlig wieder aufgenommen worden. Unter den Sozialdemokraten, welche den Ausstand organisierten, herrscht wegen des Mißlingens große Niedergeschlagenheit. — Auch in Petereburg sind die letzten Anzeichen des Generalausstandes verschwunden; sämtliche Zeitungen erscheinen wieder.

Das in Kronstadt verhaftete frühere Dumamitglied Dnipro und zwei Sozialrevolutionäre werden dem Kriegesgericht übergeben werden. Bei der Festnahme mehrerer Anarchisten und Revolutionäre in Petereburg wurden Bomben mit starkwirkenden Sprengstoffen gefunden.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Im französisch-türkischen Streitfall erklärt jetzt auch die französische Regierung ihrerseits, daß sie gegen eine militärische Besetzung der Dase Dijanet durch türkische Truppen in geeigneter Weise protestieren werde, genau so, wie vor einigen Tagen die Bforte gegen eine französische Okkupation protestierte.

Niederlande. Die Königin der Niederlande und ihr Gemahl haben am Mittwoch im Park von Aelboom die erste Ausfahrt nach der Eröffnung der Königin unternommen. Die Königin sah sehr wohl aus und wurde vom Publikum lebhaft begrüßt. Prinz Heinrich reiste Mittwochabend nach Berlin und nach zweitägigem Aufenthalt von dort nach Straßburg weiter.

Spanien. Der spanische Ministerrat faßte am Mittwoch Beschluß über die auf den Protest des päpstlichen Nuntius, betr. die Gesetzgebung über die Zivilrechte und die Verwaltung der Friedhöfe, zu erzielende Antwort. Dieser Beschluß hält an den radikalen Anschauungen fest. Der Justizminister Romanones hat, um das Vorgehen der Regierung nicht zu behindern, seine Entlassung gegeben. Die Wiedereinberufung der Cortes hat der Minister für Außen Angelegenheiten festgesetzt.

Türkei. Der Zeitpunkt der türkischen Zollserhöhung läßt sich, nachdem die letzte Ausschüßkonferenz infolge englischer Nachforderungen resultatlos verlaufen ist, noch nicht bestimmen. Einstweilen schweben darüber Verhandlungen zwischen England und den Kabinetten von Wien und St. Petersburg. Eine Meldung, wonach die Erhöhung am 14. September in Kraft treten sollte, ist unrichtig.

China. Ein neues chinesisches Ministerium wird nach einer Meldung der „Fris. Zig.“ aus Peking geschaffen werden, und zwar für die Verwaltung der Bahnen, der Post, der Telegraphen und Telephone und des Seezollens. Chef des Ministeriums wird der Herzog von Peking. — Zur Errichtung eines chinesischen Zollamts in Dalny zur Verpöpfung der über die Halbinsel Kwantung — die allen offen stehen soll — hinaus ins Inland gehenden Waren will Japan seine Zustimmung nur unter der Bedingung erteilen, daß ein ähnliches Verfahren an der russischen Grenze auf den Eisenbahnstationen der nördlichen Mandchurie angewandt werde. Augenblicklich, so wird behauptet, könnten die auf der sibirischen Bahn nach der Mandchurie sowohl von dem europäischen Rußland wie von Wladivostok aus fremden Waren, da keine Zölle erhoben würden, sehr billig verkauft werden. Dieser Zustand laufe dem Grundsatz der Gleichstellung aller Länder zuwider.

Nordamerika. Dem amerikanischen Botschafter in Tokio Wright hat der stellvertretende Staatssekretär Bacon den Inhalt der Depesche übermittelt, die das Departement für Handel und Gewerbe in Washington von dem Staatsanwalt Sims aus Uta Alaska erhalten hat. Was die Tötung der japanischen Fischer anbelangt, so erklärt Bacon, daß die Regierung bei der Mitteilung dieses Telegramms den Zweck verfolgte, alles, was sie von dem beklagten Vorfall wisse, mitzuteilen, damit nicht Nachrichten in entstellter Form vorher nach Japan gelangten, daß sie aber nicht um Entschuldigung bitten oder ihr Bedauern in anderer Form zum Ausdruck bringen wollte, als es in der Depesche geschieht, da das Staatsdepartement die Japaner als Fischräuber ansehe, wenn sie, wie die Depesche von Sims behauptet, innerhalb der Dreimeilengrenze gefischt hätten. Der japanische Geschäftsträger flatterte am Mittwoch einen Brief bei Bacon ab, der ihm mitteilte, was er an Bericht gefordert hätte. Bacon stellte mit dem japanischen Geschäftsträger in der Unterredung fest, daß kein Grund für eine internationale Verwicklung vorliege.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Zum Besuche des Kaisers bei der Familie Krupp wird noch berichtet: Der Kaiser besichtigte die Werke Rheinhausen auf das eingehendste unter Führung des Direktors Gilthausen und beehrte dabei eine Reihe von Arbeitern durch Ansprachen. Der Kaiser fuhr darauf im Automobil durch die Arbeiterkolonien und wurde hier allemal von den Arbeitern und ihren Familien auf das allerherzlichste begrüßt. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus. Seine Majestät hat der Frau Krupp den Wilhelmsorden verliehen. Die Abreise des Kaisers von Villa Hügel ist auf Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr festgesetzt. Der Monarch begibt sich von dort nach Schloß Wilhelmshöhe zu seiner Familie. Der Aufenthalt auf Wilhelmshöhe wird bekanntlich durch die Begegnung des Kaisers mit König Edward in Friedrichshof am 16. d. M. unterbrochen. Das übliche Galabiner zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef am 18. d. M. findet wiederum in Wilhelmshöhe statt. — Die Kaiserin empfing in Schloß Wilhelmshöhe den Besuch der Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein. Am Mittwoch ist Prinz Joachim nach Schloß der Ferien nach Bön zurückgekehrt.

— (Ueber die Zusammenkunft des Kaisers mit König Edward) wird aus Gronberg gemeldet, daß Kaiser Wilhelm nach den neuesten Dispositionen am Mittwoch den 15. August, um 9 1/2 Uhr vormittags, mit einem

Automobil von Hamburg kommend, in Gronberg eintrifft, während König Edward dort eine Stunde später anlangt. Am Mittag findet Familienmahl im Schloß Friedrichshof statt.

— (Der Kaiser und Großadmiral von Koester.) In Kiel verlautet, der Kaiser werde dem Schluß der Herbstmanöver der aktiven Schiffsflotte beimohnen, um den aus dem Dienst scheidenden Großadmiral von Koester in einem feierlichen Akt von der Schiffsflotte zu verabschieden und den Prinzen Heinrich mit der Führung der Flotte zu betrauen. Das Schulschiff „Mars“ werde für die Gäfte des Kaisers und das Gefolge auf der Unterelbe als Hotelschiff stationiert werden.

— (Die „Köln. Volkszig.“) beschwert sich über Konfessionalität der königl. Anstaltungskommission für Westpreußen und Posen. In dem amtlichen Anzeiger dieser Kommission vom Juli d. J. findet sie vier Einladungen zur Besichtigung von Anstaltungsgütern. Ueberall werde da auf evangelische schon vorhandene oder bald zu errichtende Kirchen und Schulgemeinden hingewiesen. Das Wort katholisch komme aber in der ganzen Nummer nicht vor. Da katholisch Trumpf in Deutschland und Preußen ist, wird sich die Anstaltungskommission berufen müssen, hier Abhilfe zu schaffen. Der an sich unbedeutende Vorfall zeigt aber, mit welchem Eifer die katholische Presse darauf achtet, daß die Katholiken nicht zu kurz kommen.

Die Vorkommnisse in unserer Kolonial-Verwaltung.

Auf die Geschichte der Firma Tippelskirch u. Co. geht die „Germania“ ihrer Ankündigung gemäß in ihrer Donnerstag-Morgennummer nochmals genauer ein. Wir heben daraus folgende Angaben hervor, die z. Z. noch nicht allgemein bekannt sein dürften:

Im Herbst 1899 hat die Firma in Swafopmund in Deutsch-Südwestafrika eine Zweigniederlassung gegründet und zu derselben Zeit auch ihren Wirkungsbereich auf Kiautschou ausgedehnt, indem sie sich als Gesellschaft an dem Unternehmen „Kiautschou-Gesellschaft G. m. b. H.“ beteiligte. Seit einiger Zeit aber sind sämtliche Betriebe dieser mit einem Kapital von 300 000 Mk. ausgerüsteten Gesellschaft im Besitze der Firma Tippelskirch u. Co. Die genannte Kiautschou-Gesellschaft ist somit nichts anderes als eine Filiale dieser Firma. Für die Filiale in Swafopmund ist im Februar 1901 die Firma „v. Tippelskirch u. Co.“ mit dem Sitze in Berlin angenommen und in diese Gesellschaft (300 000 Mk. Kapital) das selbsterzielte Filialgeschäft daselbst mit Werte von 29 000 Mk. aufgenommen worden. Geschäftsführer dieser Firma sind die Firma Tippelskirch u. Co. in Berlin mit einer Einlage von 290 000 Mk. und der Kaufmann Arnold Schab in Berlin mit 10 000 Mk. Diese Gesellschaft in Swafopmund hat sich zur Aufgabe gesetzt, Lebensmittel, Kleidungsstücke, Waffen, Munition, Kohlen, Maschinen, Papierwaren und ähnliche Gegenstände, die in dortigen Schutzgebiete gebraucht werden, einzuführen, dagegen aus diesem Gebiete Felle, Straußenfedern, Gummi und andere Landesprodukte auszuführen, ferner Konzeptionen zur Ausnutzung von Land und Minen zu erwerben. Das Geschäft der Einfuhr läuft; inwiefern die Gesellschaft Konzeptionen erhalten hat oder bei anderen Konzeptionsgesellschaften beteiligt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Selbstverständlich hätte die Firma zur Ausführung dieser vielen Unternehmungen nicht immer genügend eigene Mittel, weshalb sie wiederholt Hilfe Teilhaber hinzuzugewinnen, die inzwischen teilweise wieder zurückgetreten sind. Im Jahre 1902 wurde als stiller Teilhaber der in der Kolonialabteilung beschäftigte Legationsrat Dr. Bumiller gewonnen, der 100 000 Mk. in das Geschäft gesteckt hat.

Die Firma Tippelskirch hatte aber in dem letzten Vertrag mit der Kolonialabteilung auch die Verpflichtung übernommen müssen, gewisse Artikel im eigenen Betrieb herzustellen; die wenig kleine „Fabrik“ in der Ufedomstraße reichte nicht aus, und es ist ja allgemein bekannt, daß eine ganze Anzahl anderer Firmen für Tippelskirch lieferte, daß dieser nur der Makler war, der in einigen Fällen bis zu 70 Prozent und mehr Zuschlag nahm! Aber man wußte ja nicht, ob sich auf die Dauer die geeigneten Personen zur Fortführung dieses Geschäftes finden würden, und ging deshalb an die Erbauung einer eigenen Fabrik, die jetzt dem Reiche um 2 200 000 Mark angeboten worden ist; natürlich furchbar teuer. Jedoch nicht die Firma von Tippelskirch kaufte die hierfür erforderlichen Grundstücke Lehner Straße 16 bis 19 und errichtete die Fabrik, sondern die „Immobilien-Syndikat-Gesellschaft G. m. b. H.“ In dieser ist Herr v. Tippelskirch mit 50 000 Mk. beteiligt; zu den Mitgliedern dieses Syndikats zählten unter anderen auch der Minister v. Rodzielski, Herr Reichelt, ein Geschäftsführer der Firma Tippelskirch

u. a. m. Herr Reichelt war früher auch Angestellter im Warenhaus für Arme und Marine und hat heute wie Herr v. Tippelskirch ein ziemlich bedeutendes Vermögen, das er nicht als Angestellter sich ersparen konnte. Dabei ist die Firma von Tippelskirch noch Agent der Wörmann-Linie, auch der Deutsch-Nordafrika-Linie. Diese Beziehungen der beiden kolonialen Hauptinteressenten sind beachtenswert.

Angeführt dieses Sachverhalts verlangt die „Germ.“ die Beantwortung folgender Fragen: 1. Hat sich der damals aktive Legationsrat Bumiller mit Erlaubnis der Kolonialabteilung an einem Unternehmen beteiligt, das von dieser Behörde so bevorzugt worden ist? Dr. Bumiller hat sich nach eigenen Mitteilungen mit insgesamt 1 1/2 Millionen an den kolonialen Unternehmungen beteiligt. 2. Wer hat dem verabschiedeten Major Fischer die fehlenden 93 000 Mk. gepumpt, wenn es richtig ist, daß dieser 110 000 Mk. Schulden hat? Ist es Herr Reichelt, Herr Rodzielski, sind es andere Teilhaber der Gesellschaft Tippelskirch, vielleicht andere gewesen? Sind es Mitglieder des Immobilien-Syndikats, oder wer sonst? (In der „Tägl. Rundschau“ wird allerdings „von einem der Tippelskirch nachstehenden Herrn“ berichtet, daß mit den 7000 Mk., die ein Teilhaber der Firma und ein „alter Afrikaner“ gegeben, „das Rettungswort erschöpft“ gewesen und weiteres nichts gezahlt worden sei.)

Geheimrat Hellwig, der frühere Vortragende Rat in der Kolonialabteilung, hat an verschiedene Blätter eine Zuschrift gerichtet, in der er erklärt, daß er nach eingehender gewissenhafter Selbstprüfung von einer gegen das Strafgesetz verstoßenden Schuld des Major Fischers nur durch das verurteilende Erkenntnis des zuständigen Strafgerichtshofs überzeugt werden könne. Dann fährt er fort: „Bezeichnend scheint mir, daß von einem strafgerichtlichen Einschreiten gegen den die vermeintlichen Besetzungsgelder hergebenden Chef der viergeschmähten Firma v. Tippelskirch u. Co. bisher nichts verlautet hat, obwohl doch nach dem Gesetz auch der Besetzer, nicht nur der Besetzte, sich strafbar macht.“ Herr Hellwig muß sich nun in einem öffentlichen Berliner Telegramm dem „Köln. Zig.“ darüber belegen lassen, daß es durchaus nicht zutrifft, „daß man aus der Nichterleuchtung eines Verfahrens gegen Herrn v. Tippelskirch irgendwelche bezeichnende Schlüsse ziehen könne. Die Untersuchung gegen den Major Fischer wird von dem zuständigen Militärgericht geführt, dem Herr von Tippelskirch nicht untersteht und gegen den das Militärgericht gar keine Untersuchung einleiten kann, gleichviel ob es von seiner Schuld überzeugt ist oder nicht. Erst nach Abschluß der Untersuchung wird sich ergeben können, ob dem Militärgericht ausreichender Anlaß vorzuliegen scheint, um dem Zivilgericht die Akten für ein Verfahren gegen Herrn v. Tippelskirch mitzuteilen oder nicht. Einstweilen befinden wir uns noch im Stadium der Voruntersuchung, die lediglich vom Militärgericht geführt wird.“

Gegen den früheren Kolonialdirektor Stübel, jetzt deutschen Gesandten in Christiania, als den eigentlichen Urheber der Mißwirtschaft in der Kolonialabteilung, wendet sich auch das „Berliner Tageblatt“, indem es ihm ein umfangreiches Sündenregister vorhält. Das Blatt meint, der Mangel in der direktorialen Tätigkeit des Herrn Dr. Stübel sei entweder darauf zurückzuführen, daß er unfähig gewesen sei, ein Amt, wie das des Direktors der Kolonialverwaltung zu übernehmen, oder daß er mit den faulen Elementen in der Kolonialverwaltung unter einer Decke gesteckt habe. Da das letztere abfolut ausgeschlossen sei, so bleibe nur die Annahme, daß Herr Dr. Stübel für sein Amt nicht die erforderlichen Eigenschaften mitbrachte. Die deutsche Öffentlichkeit dürfe fordern, das ein Mann aus den jüngsten Kolonialkadetten nicht ohne weiteres ausgeschaltet werde, der in diese Stänbale trat seines Amtes bewußt ist. „Das deutsche Volk erwartet von Herrn Dr. Stübel eine Erklärung darüber, wie er zu den haarsträubenden Bummeleien und Vergehungen seine Sanction hat geben können, die seinen Beamten nachgewiesen sind.“ Das „Berliner Tageblatt“ ist der Ansicht, daß Dr. Stübel diese Erklärung kaum geben werde und wir meinen daselbe; denn was von der direktorialen Tätigkeit Stübels bekannt geworden ist, spricht nicht dafür, daß dieser Herr sich um die ihm obliegenden Aufgaben viel gekümmert hat. Es wäre sehr interessant, wenn jetzt einmal festgesetzt würde, wie viele amtliche Schriftstücke denn eigentlich von Dr. Stübel selbst erledigt worden sind, wie viele von seinen Geheimräten. Auf den Herrn Direktor würde dabei nur ein überaus geringes Bruchteil kommen. Ganz im Gegensatz zu dem ersten Kolonialdirektor Dr. Kayser, der alles selbst prüfte und anordnete, waren unter Dr. Stübel die Geheimräte allmächtig. Wie wenig Dr. Stübel sich um sein Amt kümmerte, geht schon daraus hervor, daß es Beamte gab, die lange Zeit in der Kolonialabteilung tätig waren, ohne ihren Direktor jemals in den Diensträumen zu Gesicht zu bekommen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion eine Substitution gegenüber keine Verantwortung. **Kirchen- und Familiennachrichten.**

Sonntag den 12. August
(9. u. Trinitatis) predigen:
Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diakonius Wuttke.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Pred. Verhmann.
Vorm. 11 Uhr: Militärgeistlichen. Diak. Wuttke.

Vorm. 11 1/4 Uhr Kindergeistesdienst.
Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Prediger Verhmann.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 1/4 Uhr Kindergeistesdienst.
Dienstags abend 8 1/4 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen. — Mühlstraße 2/3.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Köhneke.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delfins.
Vorm. 11 Uhr: Kindergeistesdienst.
Abends 10 1/2 Uhr: Pastor Verhmann.
Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Katholische Kirche.
Sonntags abend 5 Uhr abends: Weichte.
Sonntag morgens 10 1/2 Uhr: Weichte.
10 1/2 Uhr: Frühmesse.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Folkshilfskloster und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr vorm.

Gottesdienste im Kirchspiel Franleben.
In Franleben vorm. 10 1/2 Uhr
und nachm. 10 1/2 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.
In Wendorf vorm. 8 Uhr,
„Naundorf“ vorm. 10 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Trumna.
In Trumna vorm. 10 Uhr
und nachm. 10 1/2 Uhr.

Gottesdienste im Kirchspiel Seegau.
In Seegau vorm. 10 1/2 Uhr,
„Kirch-Fabrendorf“ 8 „

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren aufrichtigen Dank.
Merseburg, den 7. August 1906.
Louis Blüher und Frau.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen

Wilhelm Leonhardt
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Ihre trauernden Hinterbliebenen.

Die Urliste der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Umte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 11. d. M. ab eine Woche lang im Kommunalbüro zur Einsicht aus.
Merseburg, den 9. August 1906.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.
Montag den 13. Aug. cr.,
vormittags 11 1/2 Uhr,
versteigere ich im Restaurant Neumarkt 36 hier 1 großes Orchesterinstrument mit 4 Notenblättern
gegen Barzahlung.
Merseburg, den 10. August 1906.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung
Zu Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 46 Blatt 1790, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbegehrens mit dem Namen des früheren Schulmachers, jetzigen Restaurateurs **Franz Hofland** in Merseburg eingetragenen Grundstücke, nämlich brauberechtigtes Wohnhaus mit unvermessenem Vorraum große Hofstraße Nr. 4 mit einem Nutzungswert von 444 Mk., ferner Gartenblatt 6, Parzelle 143 Acker, Plan 954 von 4 a 10 qm mit einem jährlichen Reinertrag von 52 1/2 Mk. und Gartenblatt 8, Parzelle 8715 Acker, Plan 353 von 37 a 70 qm mit einem Reinertrag von 739 Talern
am 8. September 1906,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstube — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 4. Juli 1906.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.

Eine Wohnwohnung ist zu vermieten
Unteraltendurg 24.
Eine Wohnung zu 62 Talern zu vermieten
Gottfriedstr. 29.

Friedrichstraße 8 in ein Logis, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche mit Zubehör; desgleichen 1 Stube, Kammer und Küche zu vermieten u. 1. Oktober bezugsbar.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern abend 11 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, der
Königliche Kreissekretär a. D.
Gustav Zettenborn
im fast vollendeten 65. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzzerfüllt an
Frau Auguste Zettenborn geb. Langer und Kinder.
Eisleben, den 9. August 1906.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 11. August um 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Eine Wohnung zum Preise von 32 Talern ist zum 1. Oktober zu beziehen
Friedrichstraße 11.

Halleschestrasse 24 b
Bessere Wohnung mit Vorgarten, Preis 210 Mark, sofort zu vermieten und am 1. Okt. zu beziehen. Näheres

Wendthauerstraße 2 b.
Halleschestrasse 8
ist die Barriere-Wohnung mit Vorgarten, auch als Bureau passend, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Preis 450 Mark.

Wohnung,
siehe 6 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. April 1907 zu mieten gesucht. Offerten unter „Jug.“ in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Eine freundliche 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober von ruhiger Familie möglichst in der Nähe des Neumarkts zu mieten gesucht. Offerten unter **A G** bitte Markt 24 abzugeben.

Möblierte Wohnung,
Stube und Kammer, zu vermieten
Unteraltendurg 22.

Laden Entenplan 6
mit Wohnung zu vermieten. Näheres Markt 26.

Zu jeder guten Kunde befindliches
gebr. Eisengitter,
zu jeder Einheitsgröße passend, 26 Meter 1,20 Meter hoch und je 6 Meter 1,00 Meter hoch, sehr preiswert zu verkaufen
Globatenerstr. 32.

Das vorm. **Aug. Göhl'sche Gutgeschäft** in Göhlitzsch mit beliebiger Anzahl Morgen
Acker u. Wiese
verkauft ich unter den günstigsten Bedingungen.
Sonnabend abend von 5 Uhr an bis Sonntag früh 9 1/2 Uhr (S. 11 u. 12. August), bin ich in Göhlitzsch zu sprechen und wollen sich Respekt. mit mir in Verbindung setzen.
Aug. Faatz aus Cöthen (Anh.).

2 Schreibsekretäre,
Mahaqoni und Birke, zu 30 und 35 Mark zu verkaufen
Neumarkt 1.

Leichter Preschwagen
preiswert zu verkaufen
Neumarkt 15.

Doppel-Wagen
mit Lafelwagen und Geschirr
u. ein Preschwagen
zu verkaufen Gasthof z. gold. Löwen.

Nettigbirnen
zum Einmachen empfiehlt
Walther Bergmann,
Gottfriedsstraße 10.

Pferde zum Schlachten
kauft stets zu den höchsten Preisen
Ww. Beyer, Liefer Keller 1.

Pferde zum Schlachten
kauft
Reinh. Möbius, Schlachterei,
Döberitzstraße 22.

Max Herrfurth,
Photograph,
Breitestr. 8.

Hochlegant und modern eingerichtet
Sauberste Ausführung.
Ansichten von Merseburgs
Schönheitsbildein
und architektonischen Aufnahmen sind stets bei mir zu haben.

„Ollo“
belebte alle
Süheraugen.
Rich. Kupper,
Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.

Photographisches Atelier
von
Max Schön,
Neumarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Naether's
Kinder- u. Sportwagen
in den modernsten Farben und Fassons sind und bleiben die besten. Preise unermesslich billig bei:
Emil Pursche
Neumarkt,
Mitglied d. Rabatt-Sportvereins.
Beschäftigen Sie mich
Lager — das kräftige am Platze — und Sie werden erstaunt sein.

Liebhaber
eines guten, reinen Gesichts mit rosigem jugendlichen Aussehen, weicher, kammerweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen sie die allein echte:
Stedenpferd-Milchmilch-Seife
von **Sergmann & Co.,** Haderbeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a. Std. 50 Pf. bei: **Frau Aug. Berger,** Leipzig-Str. 10; **Reichardt & Co.,** Müller, **Franz Wirth,** Gustav Schubert, **Paul Richter,** W. Fuhrmann.

Zur Reise!
Verfälschung
geg. Einbruchsdiebstahl
bei der „**Colonia**“ Verfälschung, Güteleistung in Köln.
Spezial-Agent:
Fried. M. Kunth.
Polizei a 5, 10 u. 15 Mk. sind sofort zu haben.

schuppen,
Haarsaunfall, Haarspalte vermindert
„**Armonia**“ jetziges Armonia-Haaröl.
Fl. 50 Pf.
Rich. Kupper, Central-Drog., Markt 10.

Zöpfe
jetziges Lager in allen Farben zu billigen Preisen
Otto Stiebritz,
Gottfriedsstr. 9.
Aufarbeiten u. Färben getragener Zöpfe

Brause-Limonadenzucker,
äußerst erfrischend,
1/4 Kilo 25 Pf.
Paul Näther Nachf.

Eine Petroleum-Hängelampe
billig zu verkaufen
Altenb. Schulplatz 2 II.

Man achte genau auf Schutzmarke
„Elefant“
beim Einkauf von
Elfenbein-Seife.
Schirmfabrik
Fritz Behrens,
Halle a. S.,
gr. Steinstr. 85, Ecke Neumarkter
Gauerlatte Schirme jed. Preislage.
Reparaturen jed. Art. Lederziehen auf Wunsch in 1 Stunde. **Radatt-Spar-Berein.**

Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
Commandit-Gesellschaft zu Köln
*** **
zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50
Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50
Marke 5 Stern . . pr. Fl. Mk. 4,-
In Merseburg bei: **Carl Kundt,**
Jul. Trommer, A. Welzel.

Ein heller Kopf
verwendet stets
Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.
1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Schuhwaren
empfiehlt billigt
Otto Riedel, Markt 5.
Reparaturen schnell und gut.

Zu der **Herberge zur Heimat,** Hälterstraße 12 a, sind noch Wohn- und Schlafräume an hier oder in der Umgebung arbeitende ledige Handwerker, Arbeiter usw. zu vermieten. Preis pro Woche von 1,40 Mk. an; Frühstück mit Zubehör pro Portion von 10 Pf. an; volle Verpflegung nach Vereinbarung.
Unter kräftige Mittags- und Abendessen wird auch an außer der Herberge Wohnende zu billigen Preisen verabreicht.
Die Herberge vermittelt auch Arbeit; Anfragen sind an den Hausvater Röhme zu richten.
Der Vorstand.

„Freya“
Heute abend 9 Uhr
Versammlung im „Zivoli“.
Der Vorstand.

Deutscher
Flotten-Berein.
(Ortsgruppe Merseburg.)
Zu der von Sr. Majestät dem Kaiser und König genehmigten **Wohltätigkeits-Geld-Lotterie** sind für die Mitglieder Lotsen a 1 Mk. bei unterm Sachmeister, Herrn Stadtrat **Behender, Burgstr. 20,** zu kaufen.
Der Vorstand.

Tagung für Naturgenüsse Gesundheitspflege
Mersburg
Dienstags den 14. August, abends
pünktlich 8 1/2 Uhr,
außerordentl.
Generalver-
sammlung
im „Zivoli“.
Tagesordnung:
a) Bericht von der Bundesversammlung.
b) Aufstellung des Jahresprogramms.
c) Berichtsjahr.
d) Berichtedines.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

B.-C. „Preussen“.
Sonntag den 12. August cr.
Ausflug nach Nieder-Beuna.
(Bühn'sch. Gasthof.)
10 Uhr Einzug mit Kamptons.

Zur Erinnerung

an die Schlachten von Weissenburg, Wirth, Epikern, Colomben, Wars in a Zouz, Gravelotte, Beaumont und Noisseville, die 1870 im Monat August geschlagen wurden, hält der

Berein ehem. Kampfgenossen am 12. August von nachmittags 3 Uhr an im „Cafino“ sein

Sommerfest

ab, bestehend in **Konzert, verschiedenen Gesellschafts- und Kinderspielen.** Zum Schluss des Abends wird die **Erklärung Weissenburgs unter Kanonendonner, Gewehrfeuer und Schlachtenmusik** aufgeführt. Nach dem Konzert

Ball.

Alle Freunde und Gönner der alten Kriegsveteranen sind hierdurch noch besonders herzlich eingeladen. Die Kameraden-Witwen sind nur auf diesem Wege eingeladen. **Berein ehem. Kampfgenossen.**

Schieß-Club
Merseburg.
Sonntag den 12. Juli von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Tänzen.
Nachmittag **Preisschiessen** im „Augarten“.
Freunde und Gönner sind willkommen.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Berein.
Sonntag den 12. August
Ausflug mit Damen nach Kötzschen.
(Kötes Waldhof).
Der Vorstand.

Friseurgehilfen-Bereinigung
Merseburg
hält Sonntag den 12. August, von abends 8 Uhr an, in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ ein
Tänzen
ab.
Der Vorstand.

Rauch-Club
„Brasil“.
Sonntag den 12. August
Ausflug nach Leuna.
Der Vorstand.

Oberbeuna.
Sonntag den 12. d. M., abends 8 Uhr,
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **A. Thormann.**

Menschau.
Sonntag den 12. August, von nachmittags 3 Uhr an,
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **P. Schmidt.**
Musik von der Merseburger Stadtkapelle.

Schützenhaus.
Heute
gr. Geflügel-Auskegeln.
Carl Landgraf.
Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Heute
frische hauschl. Würstl.
A. Leine, Sand 15.
Mittlerer Beamter, Anfang 50er Jahre, sucht kinderliebende ältere Person oder Witwe ohne Kinder zur Führung des Haushaltes event. späterer Verheiratung. Offerten unter **Z Z 1** postlagernd Merseburg erbeten.
Diskretion Ehrensache.

Königliches Bad Nauchstedt.

Sonntag den 12. August cr.
nachmittags **Konzert,** abends **Ball.**
Dienstag, Mittwoch, Freitag Nachmittags **Konzert.**

Max Unger, Halle a. S.
Baubeschläge zu Haushalten.
Eisenkonstruktion aller Art.
Kunstschnitzerei.
Werkstatt.
Reparaturen jeder Art.
Max Unger, Halle a. S., Auguststr. Nr. 4, Fernruf 5078.

Hermann Stein, Töpfermeister,
Merseburg, vor dem Gotthardistor 2,
bringt seine beständigten

Kachelofen
Ofenartikel
(Gebrauchsmuster Nr. 60 622 und 61 616) sowie alle in empfehlende Erinnerung. **Reparaturarbeiten** prompt und billig.

Helios-Bad.
Nachweislich gute Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Nerven, Influxen, Rückenbeschwerden, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Ermüdtungen etc.
Licht, Electr., Sool-, Kräuter-, Fichtennadel-, Vohlanin- und Bannbäder.
Lichtbäder, Massagen, Packungen etc.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Erichseth-Hochbau, Kleinfeldbau, Maschinenbau, Brunnenbau, Erdarbeiten, Erdarbeiten, Erdarbeiten.
Director: **Dr. G. G. G.**
Gründer: 2. April. Entrant: 15. Okt. Verspätungsbeitrag: 10 Pfennig.

40 Stück
beste und schwerste, hochtragende und neumiltende
Kühe mit den Kälbern
sind bei mir zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.
Sonntag den 12. d. Mts. erhalte ich wieder einen Transport **junger schwerer hochtragender frischmilchender Kühe mit Kälbern sowie hochtragende Färsen** und stelle selbige sehr preiswert zum Verkauf.

Hermann Heydenreich,
Grumpha b. Mücheln. **Telephon Nr. 39.**
Von Sonnabend den 11. d. M. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl beste hochtragende und frische Kälber.
Kühe u. Kalben (verschiedener Rassen) bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. **Telephon 150.**
Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Bilanzpost“ 418 Eßlingen.
Mark 300 pr. Monat. wird jeder Vertreter leicht verdienen können, der sich mit der Einführung unserer bekannten **Pferdeschoner** befassen will. **Geeignete Bewerber,** welche über genügend Zeit verfügen, die Landwirte regelmäßig besuchen zu können, werden bevorzugt und erhalten unsere Bedingungen auf Wunsch kostenlos zugestellt.
Hohemlimburger Federnfabrik.
Herm. Ruberg, Hohemlimburg i. Weisf.

Arbeitsburche,
15-16 Jahre alt, für dauernde lohnende Beschäftigung sofort gesucht.
Peitschenfabrik Weissenfelsstr. 20.
Bäckerlehrling sofort oder später gesucht.
E. Schurig, Braubausstr. 1.
Einige tüchtige Fischler finden dauernde Beschäftigung.
Baugesellschaft C. Günther jun.

Tivoli-Theater.

Sonnabend den 11. August 1906.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Volksvorstellung!
Halbe Kassenpreise!
Musemanns Töchter.
Vollständig in 4 Akten von A. Pirrange.
Personen:

Anton Hajemann (Kunst u. Handeltgärtner) Karl Stahl, D. Hofen.
Albertine, seine Frau G. Gehring, H. Senfbl.
Emilie deren Töchter M. Winkler.
Franziska R. Dieb.
Wilh. Knorr, Schlossermeister H. Feldern.
Herr Knorr, Fabrikant W. Goltz.
Baron v. Zinnow G. Zbie.
Künfert, Handschuhmacher G. Geyer.
Franz Künfert F. Gehring.
Eduard Klein, Provisor A. Wier.
Anna, Dienstmädchen M. Richter.
Martha, Dienstmädchen M. Richter.
Fritz, Schlosserlehrling M. Richter.

Preis der Plätze:
Im Vorverkauf wie an der Abendkasse:
Spreiz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Arbeiter
für leichtere Arbeit gesucht von **Gärtneri Trebst,** Norditzsch.

Kräftigen Arbeiter
Hugo Eichhorn,
Ludwigsbühlstraße.

Ein Arbeiter
wird angenommen.
Hertel, Remmartschmühle.

Zur bevorstehenden **Campagne** findet die **Arbeiter-Annahme** Sonntag d. 12. Aug. cr., früh 9 Uhr, statt.
Zunderfabrik Körbisdorf, A.-G.
Junges sauberes Mädchen zum **Frühstücktragen** zum 15. August gesucht.
Wilh. Kaiser, gr. Sirtirt. 18.

Gesucht eine Frau zum **Reinmachen der Fabrik** für den ganzen Tag.
Arthur Kornacker.
Tüchtige Papiersortiererinnen werden bei hohem Lohn gesucht.
Königsmühle.

Gesucht sofort oder später eine **Verkäuferin,** allereinste Kraft. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **Z 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Junge Mädchen, welche das **Bugfach** erlernen wollen, werden noch angenommen.
Marie Müller Klafsch, Martha Werker.
Ich suche zum 1. Oktober ein **junges ordentliches Dienstmädchen** **Math. Zehender, Burgstr. 28 II.**
Suche einige **anständige Mädchen** in bessere Stellen bei hohem Lohn nach Bad Dürrenberg und Umgegend
Frau **Krafft, Reulshberg, Leipzigerstr. 16.**

Mädchen für Küche und Haus, im Kochen bewandert, bei gutem Lohn per 1. Oktober event. früher gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Suche zum 1. Oktober ein **älteres Mädchen,** welches im Kochen erfahren ist.
Frau **Julia Baeger, Burgstr. 4 II.**

Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stellung **Markt 5, part.**
Ein ordentliches älteres Mädchen oder unabhängige Frau sofort als **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Dierzu eine Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Ueber die Lage in Deutsch-Ostafrika liegt eine neue amtliche Meldung vor, aus der hervorgeht, daß die deutsche Schutztruppe mehrfach weiterhin siegreich gewesen ist, daß aber ein Abschluß der Kämpfe immer noch nicht in sicherer Aussicht steht. Die Meldung lautet: Nach einem Telegramm des Gouvernements aus Dar-es-Salaam vom 8. August traf der Major Johannes am 25. Juli mit dem Hauptmann v. Kleist zusammen. Er hält die Lage in Uvungwa noch nicht für geklärt. Im Bezirke von Songea schritten die Unterwerfungen fort, lebend unterwarfen sich die drei ältesten Söhne von Schobuma. Auch aus Iraka werden Unterwerfungen gemeldet, jedoch wurden die Führer noch nicht ausgeliefert. Die 15. Kompanie ist von Kilossa nach Usumbura abmarschiert.

Der Krankenstand in der südwestafrikanischen Schutztruppe hat sich nach den neuerdings eingetroffenen Meldungen bedeutend verringert. Der Höchstbestand in diesem Jahre war im Monat Mai mit insgesamt 1388 Kranken zu verzeichnen. Hiervon entfielen auf Verwundete 39, Typhus 176, Malaria 67, anderweitige Krankheiten 1106. Anfangs August betrug der Gesamtfrankenstand nur noch 889, also 499 Kranke weniger. Von der Gesamtsumme entfielen auf Verwundete 21, auf Typhus nur noch 91, auf Malaria 18, auf andere Krankheiten 759. Die vorstehenden Zahlen sprechen, so bemerkt das offiziöse Communiqué, wohl bereits für die Tatsache, daß trotz der großen Verpflegungsschwierigkeiten alle Anstrengungen gemacht werden, um den Gesundheitszustand der Truppe zu heben. Zwar ist auch im vorigen Jahre Ende Juli und Anfang August eine Verringerung des Krankenstandes zutage getreten, aber in erheblich geringerem Maße wie in diesem Jahre, der Unterschied betrug nur 196 Kranke. Im Norden des Schutzgebietes ist der Gesundheitszustand dank der besseren Verbindungen und des besseren Verpflegungsnaßschubes ein recht guter. Im Süden dagegen leidet er unter der mangelhaften Verpflegung und Unterbringung sowie der schwierigen Nachfuhr an Bekleidung und Wäsche, da die jetzige Beschaffenheit des Viehweges, trotz äußerster Anstrengung, noch eben erlaubt, das Allernotwendigste den Truppen zuzuführen.

Wiederum ist ein größerer Heimats-Transport von Swakopmund, und zwar auf dem Dampfer „Professor Börmann“, am 4. d. M. abgegangen. Mit ihm fuhren in die Heimat jurd.: Leumann v. Wille, Stabsarzt Schmitz, die Oberärzte Heim und Jorns, der Oberveterinär Fitting, Bazarinspektor Keller sowie 499 Unteroffiziere und Mannschaften. Der Dampfer wird voraussichtlich am 28. August in Hamburg eintraffen.

Deutschland.

— (Prinz Oskar von Preußen), der fünfte Sohn des Kaisers, hat während der Zeit seiner Studien an der Kriegsschule in Potsdam mit seinem militärischen Begleiter, Hauptmann und Flügeladjutant Graf v. Soden, im Potsdamer Stadtschloß an der Humboldtstraßenseite die Räume bezogen, die auch schon vor ihm seine Brüder, mit Ausnahme des Prinzen Albrecht, der in Kiel vorbereitet wurde, in ihrer Studienzeit bewohnt haben. Mit dem Prinzen nehmen seine bisherigen Schulfreunde, die Fähnriche von Umhu von Kaiser Franz-Regiment, v. Disfurth vom 3. Garde-Regiment, z. F. und v. Kleist vom Ulanen-Regiment Prinz August von Witttemberg Nr. 10 an dem Unterricht teil, den die Lehrer an der Potsdamer Kriegsschule erteilen. Für das Disziplinarwesen des Prinzen und seiner Mitschüler ist der 23. Okt. und die folgenden Tage in Aussicht genommen. Seine Einstellung in die Truppe zur Dienstleistung dürfte dann im Anschluß an die diesjährige Verabschiedung der Potsdamer Rekruten im November erfolgen.

— (Am streikende Arbeiter von der Wiederaufnahme der Arbeit gewaltfam abzuhalten), sollte nach der „Nationalzeitung“ bei den Verbandssassen der sozialdemokratischen Gewerkschaften die Einrichtung getroffen sein, daß die Arbeiter, die Unterführung aus der Kasse bestreiten, über die empfangenen Beträge Wechsel unterschreiben müssen, die auf Sicht zahlbar sind und sofort eingelagt werden, wenn der Arbeiter sich wieder Beschäftigung geizt hat. Der „Vorwärts“ erklärt jetzt demgegenüber, diese alle Gewerkschaftsregeln beziehe sich nur auf nicht organisierte und nicht bezugsberechtigte Arbeiter, denen die Streikunterstützung nur gegen Schuld schein verabsolgt werde. Die Erfolglosigkeit habe sich notwendig gemacht, weil sich unter den Nichtorganisierten sehr oft unsichere Kontonisten befinden, welche die Kassen der Gewerkschaften leeren helfen und dabei heimlich — arbeiten.“ Der „Vor-

wärts“ brühet sich damit, daß die Zivilgerichte in allen Fällen auf Herausgabe der Unterstützung erkannt hätten und daß Arbeiter, die auf diese Weise die Gewerkschaftskasse betrogen haben, sogar zu Gefängnisstrafen verurteilt worden seien.

— („Bierkrieg innerhalb der Partei“), unter dieser Ueberschrift bespricht der „Vorwärts“ einen des Bierkrieges wegen ausgebrochenen Streit zwischen dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stolte und einigen führenden Genossen in Juidau sowie den Chemignern. Abg. Stolte, befanntlich einer aus der großen Zahl der sozialistischen Parteibildner, hatte in einer Volksversammlung seines Wahlkreises Juidau erklärt, die Brauereien könnten die neue Brausteuer nicht tragen, ebenso wenig könnten es die Wirte, somit bliebe nur der Konsument übrig, wie das bei allen Steuern der Fall sei. Andererseits würde aber die Regierung, wenn sie sehe, daß die Produzenten die Lasten übernehmen, sofort mit neuen Steuern, z. B. mit der Tabaksteuer kommen. Durch diese Ausführungen suchte Stolte die Genossen vor einem Bierboycott zu warnen. Stolte hat selbstverständlich wegen dieser ketzlichen Rede bei den Genossen heftigen Anstoß erregt und mehrere Parteiblätter sind über ihn deshalb gebührend hergefallen. So warf die „Chemigner Volkstimme“, die einen lebhaften Kampf gegen die Wirte und Brauereien in Chemnitz führt, ihm vor, daß er in seiner Rede die Interessen der Wirte, aber nicht die des Volkes vertreten habe. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei legt seine Meinung über die Angelegenheit wie folgt dar: „Wir halten die Ansicht des Genossen Stolte, daß der Bierkrieg bedenklich sei, weil die Regierung mit neuen Konsumsteuern kommen werde, wenn sie sehe, daß die Konsumenten die Produzenten zwingen, die neuen Steuern zu tragen, für unvernünftig! Solche Befürchtung darf den Kampf nicht hindern. Im übrigen wär's wohl angebracht gewesen, daß Genosse Stolte, da er weiß, daß die Chemigner Genossen schon im Bierkrieg standen, sich in dieser Frage etwas zurückgehalten hätte. Gerade weil er Gastwirt ist.“ — Ob dem Abg. Stolte dieser allerdings sehr zarte Rüssel zu Herzen gehen wird?

Volkswirtschaftliches.

— (Die Uebergangsabgabe für Bier, die bei der Einfuhr in das Gebiet der norddeutschen Brauereigemeinschaft aus Süddeutschland zur Erhebung gelangt, ist bekanntlich vom Bundesrat auf 2,75 M. für 1 Hektoliter festgesetzt worden, und zwar vorläufig bis zur einseitigen Regelung der Uebergangsabgabe im Wege der Gesetzgebung. Hierzu schreibt man der „Schl.-Ztg.“ von sachverständiger Seite: Während die norddeutschen Großbrauereien durch die Staffelung der Brausteuer eine Mehrbelastung um etwa 1,50 M. für ein Hektoliter Bier erfahren haben, beträgt die Erhöhung der Uebergangsabgabe nur 0,75 M. für die gleiche Biermenge. Dieser Umstand dürfte dazu führen, den ohnehin schon schwierigen Wettbewerb der norddeutschen Großbrauereien auf dem norddeutschen Biermarkt zugunsten der süddeutschen Brauereien, die bisher schon nahezu an 2 Millionen Hektoliter Bier auf denselben zu werfen vermöchten, zu beeinflussen und zwar umso mehr, als die einheimischen Biere infolge der Brausteuererhöhung fast durchweg eine Preisermäßigung im Kleinverkauf erfahren müssen, während bei den sogenannten „echten“ Bieren die geringe Steuererhöhung einen Preisaufschlag im Kleinverkauf fast nirgends im Gefolge gehabt hat. Moge deshalb der Bundesrat die in Aussicht gestellte reichsgesetzliche Regelung der Materie im Interesse der norddeutschen Brauereien recht bald herbeiführen.

— (Der 29. Deutsche Fleischer-Verbands- tag zu Königsberg hat im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen beschlossen, dahin zu wirken, daß die aus Rußland eingeführten Schweine nur an Innungsmeister verteilt werden. Er nahm ferner Stellung gegen die von agrarischer Seite angestrebte Einführung des Schlachteinwanges auf den Schlachtwiehmärkten, er stellte die Forderung auf, das Schlachten von Kälbern unter 14 Tagen zu untersagen, wünschte die Einführung einer Kennzeichnung der zum Verkauf gestellten Schweine zur Feststellung ihrer Herkunft und die Einführung von Schweinefütterungsbestimmungen zur Verbesserung der zuletzt sehr entarteten Schweinezucht und überließ dem Vorstand Material im Interesse der Bestreben, die Kosten der Schlachthäuser als Einrichtungen von allgemeinem kommunalem Interesse den Kommunen zur Last zu legen. Er sprach sich außerdem sehr entschieden gegen die Einführung des Schlachtparates bei den Schlachtungen aus. Wie der „Allg. Fleischer-Zeitung“ weiter telegraphiert wird, verhandelte der Verband in sehr

eingehender Weise über das Revisionsbedürfnis der Fleischbeschau-Gesetzgebung. Es wurden unter anderem folgende Forderungen aufgestellt: Ausdehnung der obligatorischen Fleischbeschau auf Staat und Gemeinde, Aufhebung bzw. Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs, Vereinfachung des Beschauverfahrens und Einführung der Deklarationspflicht für ausländische Fleischfabrikate, Schmalz und Fett. Angenommen wurde ferner noch ein Antrag, die Grundlagen für die Statistik der Fleischpreise nicht durch die Polizei, sondern durch die Innungen feststellen zu lassen. Im nächsten Jahre wird eine internationale Tagung, verbunden mit großer Ausstellung in Hamburg stattfinden.

Provinz und Umgegend.

— Weisenfels, 8. Juli. Die „W. Ztg.“ schreibt unter der Rubrik Weisenfels vor 90 Jahren“ folgendes: Am 6. August 1816 kam König Friedrich Wilhelm III. von Merseburg her in Weisenfels an, besichtigte das Militär und machte einen seiner beliebten Rundgänge durch die Stadt. Wie hat sich seitdem die Zeit geändert! Kaiser Wilhelm der Große war der letzte, der Weisenfels besuchte — seitdem ist unsere Stadt „oben“ in Mißkredit geraten, man findet es für gut, um Weisenfels herumzufahren oder auch zu reiten. Wer an dieser Entfremdung zwischen Fürst und Volk die Schuld trägt, der muß sich der Verantwortung bewußt sein, welche er mit seiner tief schwarz gefärbten Berichten auf sich geladen hat! Nicht leicht eine Stadt im Königreich wird es geben, der durch die Entziehung der Garnison, verschiedener Behörden usw. so deutlich die Mißliebigkeit zu verstehen gegeben worden ist. Besonders aber ist es die verkehrsförmliche Haltung der zuständigen Behörden, die alles andere weit in den Schatten stellt! Man denke nur die vielen, tagtäglich ohne Anhalten durchfahrenden Züge. So dürfte mit einer der bedeutendsten Industrie- und Handelsstädte der Provinz nicht umgegangen werden! Zustände, wie der Uebergang am Verkehrsnotenpunkt der Merseburgerstraße, wären nur anders und wäre es die fleißige Krabbinenarbeit ganz da hinten, schon längst abgeschafft, aber für Weisenfels ist alles gut genug! Wie lange noch?

— Weisenfels, 9. Aug. Ein Mitglied der evangelischen Gemeinde hat dem Superintendenten D. Lorenz ein Geschenk von 1000 M. zum Fonds für die Errichtung einer neuen Kirche übergeben.

— Hettstedt, 10. Aug. Eine von zahlreichen Anfern von hier und der Umgegend besuchte Versammlung stellte fest, daß wir diesmal ein außerordentlich schlechtes Honigjahr haben. Alle Anfer erklären, ein so schlechtes Honigjahr überhaupt noch nicht erlebt zu haben.

— Magdeburg, 10. Aug. Die Vorhänge sämtlicher hiesiger Gewerkschaften haben geschlossen, die Unterstützung der am Orte befindlichen ausgesperrten Arbeiter und Steinbrüder selbst zu übernehmen, um die Hauptstelle Berlin zu entlasten, in der Abicht, die unbegrenzte Fortdauer des Kampfes um das Koalitionsrecht zu ermöglichen.

— Saalfeld, 9. Aug. Ein Laikmord ist im Walde bei Langensuppe an der 23-jährigen Tochter des Schuhmachereimeisters Bernhard Jahn aus Langensuppe verübt worden. Das Mädchen hatte am letzten Montag Butter zum Wochenauftrag nach Saalfeld gebracht und war seit diesem Tage verschwunden. Nach tagelangem Suchen wurde endlich die Vermisste im Forstort „Katz“ erdroffelt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß an dem Mädchen ein Stillschichtverbrechen verübt worden ist. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

— Harzgerode, 8. Aug. Die Süddeutschen Wasserwerke, Aktiengesellschaft, in Frankfurt a. M., haben das ihr gehörige hiesige Gas- und Wasserwerk sowie das Wasserwerk Altensied bei der Preis von 223 000 M. an unsere Stadtgemeinde, die die Werke am 1. August übernehmen hat, verkauft.

— Hötensleben, 9. Aug. Ueber die folgenschwere Explosion in der Bleichfabrik „Victoria“ der Braunschweigischen Kohlenwerke werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. In einem der Trockenöfen geriet die Kohle in Brand. Bei den Versuchen, das Feuer durch nasse Kohlenmassen zu erlöchen, erfolgte plötzlich eine gewaltige Kohlenstauberlosion, die in wenigen Sekunden die gesamte Trockenanlage der Fabrik in Flammen hüllte. Mehr Arbeiter, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, erlitten sehr schwere Brandwunden. Der Luftdruck bei der Explosion war so gewaltig, daß ein Teil des Schornsteins herabgeschleudert wurde. Die verunglückten Arbeiter mußten sofort dem Helmsiedler Krankenhaus zugeführt werden.

† Heiligenstadt, 10. Aug. Nachdem seit einigen Wochen die beiden hiesigen Apotheken abwechselnd Sonntagsruhe eingeführt haben, haben auch die sämtlichen hiesigen Ärzte beschlossen, vom nächsten Sonntag an für alle Sonn- und feiertäglichen Feiertage von nachmittags 2 Uhr an Sonntagsruhe einzuführen. Ein Arzt, dessen Name am Bezirksamt eines jeden Tages bekannt gegeben wird, hat von 2 Uhr an Sonntagsdienst. Diesem ist sofort bekannt zu geben, wer der sonst behandelnde Arzt ist. Die übrigen Ärzte dürfen von 2 Uhr an keine Bestellungen mehr annehmen.

† Meuselwitz, 9. Aug. Festgenommen wurden gestern Abend hier drei Sträflinge, die sich in den Bruchfeldern unternommen. Die Polizei mußte eine Jagd durch das hohe Getreide unternehmen, um die Sträflinge zu fassen. Sie trugen Anstaltskleider; zwei von ihnen hatten sich Strohhüte zugelegt. Die Sträflinge sind in Zeit einsperrung.

† Weimar, 10. Aug. Eine behördliche Anordnung bestimmt, der Zeitung "Deutschland" zufolge, daß auf keiner Station der Thüringischen Staatseisenbahnen irgend eine Erhöhung des Bierpreises eintreten dürfe.

† Coburg, 10. Aug. Unwetter haben in der Umgegend von Coburg in den Wäldern von Rottenbach, Steudach, Tudenborn, Weisenbrunn, Tremerndorf und Nauenslein über 3000 Bäume vom Sturm umgeworfen oder entzweigt. Im Schloßhof des Taubacher Reviers hat der Orkan ungefähr 400 Ferkelster Langholz umgelegt.

† Göttha, 10. Aug. Ein Eisenbahnattentat wurde in der Dienstagnacht auf den Schnellzug Eger-Gera-Nach verübt. Um den Zug zur Engelleitung zu bringen, hatten Unbekannte eine Anzahl große Steine und eine eiserne Gartenbank auf die Schienen gebracht. Glücklicherweise räumte ein kurz vor der Strecke passierender langsam fahrender Güterzug die Hindernisse weg, so daß ein von den Tätern beabsichtigtes größeres Unglück verhütet wurde.

† Aus der Altmark, 9. Aug. Nach Verübung großer Schwindelereien und Unterschlagungen ist der Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher Schäfer in Jerichow flüchtig geworden. Seine Verurteilungen sollen sich auf 25000 bis 30000 Mark belaufen. — In Weyenburg hat ein Jäger auf der Jagd den Häusler Effland erschossen. Angeschilt der Leiche gestand der Schütze die Tat, die er anfänglich leugnete, ein. Ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. August 1906.

** Der Schnellzug 31 der Strecke Saalfeld-Gera-Halle, der von Merseburg ab 5,46 Uhr vormittags nach Halle fährt, soll vom 1. Oktober ab in einen Besetzungspersonenzug umgewandelt werden; dadurch erhalten auch die kleineren Stationen an der Linie eine gute Frühverbindung nach Gera, Zeitz, Weissenfels, Halle und Berlin.

** Die Tageslänge nimmt im August schon recht bedeutend ab. Am 1. August ging unser Tagesgestirn 4 Uhr 20 Minuten auf und 7 Uhr 15 Minuten unter, am 31. August geht es 5 Uhr 9 Minuten auf und schon 6 Uhr 51 Minuten unter. Die Sonne geht also am letzten August eine volle Stunde eher unter und fast eine volle Stunde später auf. Nur noch 13 Stunden 40 Minuten währt am letzten August der Tag. Am 24. August um 3 Uhr morgens tritt die Sonne aus dem Zeichen des Löwen in das Zeichen der Jungfrau ein. In den August und zwar auf den 20., an dem wir Neumond haben, fällt auch die zweite Sonnenfinsternis d. J. Ebenso wie die am 4. d. M. stattgehabte Mondfinsternis wird auch die bevorstehende Sonnenfinsternis für uns unsichtbar bleiben.

** In der höheren Wagenklasse. Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist in letzter Zeit wiederholt darüber Klage geführt worden, daß Reisende, die wegen Platzmangels vorübergehend in einer höheren Wagenklasse untergebracht werden müssen, dort länger als nötig belassen worden sind. Der Minister erinnert an die Vorschrift, daß, sofern auf Wechselbahnhöfen mit längerem Aufenthalt Plätze in der niederen Klasse frei werden, die in der höheren Klasse vorübergehend untergebrachten Reisenden auf die ihnen zugehörenden Plätze verwiesen werden müssen. Dies soll "höflich und unter Vermeidung etwaiger Härten" geschehen. Bei D-Zügen würde der Platzwechsel auch während der Fahrt stattfinden können; in allen Fällen ist das Personal gehalten, den Reisenden nach Möglichkeit zu unterstützen. — Ist es nicht auch eine Härte, wenn ein Reisender, nachdem er Stundenlang in einer höheren Klasse gefahren, dort warm geworden ist und gute Reisegelegenheit gefunden hat, dann plötzlich, vielleicht nahe vor seinem Reiseziel, noch das Abteil verlassen und in aller Hast und in Wind und Wetter mit

seinem gesamten Handgepäck in einen anderen Wagen überfördern muß?

** Zur Erleichterung des Reiseverkehrs. Der diesjährigen Generalversammlung des „Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ wird ein Antrag auf weitere Erleichterungen des Reiseverkehrs unterbreitet werden. Nach ihm sollen künftig alle jetzt bestehenden Formalitäten bei Fahrkartenbuchungen wegfallen, wie dies in der Schweiz längst der Fall ist, ferner erweiterte Bestimmungen über die beliebige Benutzung sonst für andere Strecken getroffenen und die Zugbeamten ermächtigt werden, den Passagieren Zuschlagkarten oder Gutscheine für solche bei der Benutzung höherer Wagenklassen und so weiter zu verabfolgen, ohne daß der Reisende genötigt sein wird, vor Beantragung der Fahrt die Schalterbeamten in Anspruch zu nehmen.

** Ansichtspostkarten, welche auf der linken Hälfte der Vorderseite schriftliche Mitteilungen tragen, sollen nach den Beschlüssen des Weltpostkongresses auch im internationalen Verkehr ausnahmslos gegen Entrichtung der normalen Postkartentare zur Beförderung zugelassen werden. Diese Beschlüsse des Weltpostkongresses werden eine wesentliche Vereinfachung und Verbesserung des internationalen Postverkehrs herbeiführen, weshalb die österreichische Postverwaltung die Festsetzung eines früheren Zeitpunktes für das Inkrafttreten dieser Neuerungen in Anregung gebracht hat.

** Eine für den Verkehr an Straßenbahnhaltestellen wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht kürzlich getroffen. Ein Mann war von einem Fuhrwerk in dem Augenblick überfahren und verletzt worden, als er an einer Haltestelle einen Straßenbahnwagen bestieg. Der Besitzer des Gefährtes, der es lenkte, wurde zum Schadenersatz verurteilt. Das Reichsgericht führt nach der Wiedergabe der Gründe in der Juristischen Wochenschrift aus: „Es ist eine durch die Verkehrsverhältnisse ohne weiteres gebundene Pflicht der Lenker von Fuhrwerken, daß sie, wenn sie sich der Haltestelle einer Straßenbahn zu einer Zeit nähern, wo Straßenbahnwagen dort halten und Menschen aus- und einsteigen, hierauf Rücksicht nehmen müssen. Sie müssen dann, wenn die Sicherheit dieser Personen es erfordert, ganz langsam fahren, nötigenfalls auch das Fuhrwerk zum Stehen bringen und warten, bis das Weiterfahren ohne Gefahr möglich ist. Diejenigen Personen, die aus der Straßenbahn aussteigen oder in diese einsteigen wollen, dürfen darauf rechnen, daß die Geschirrführer diese selbstverständliche Vorsicht nicht außer Acht lassen.“ Es enthält daher kein Verschulden, wenn sie nicht fortgesetzt nach allen Seiten Umschau halten, es ihnen etwa durch heran kommende Wagen Gefahren erwachsen.

** Berechnung von Lagergeld für Stückgüter. Bei der Berechnung von Lagergeld für dahnlagernd gestellte und solche Stückgüter, deren Empfänger sich die Verantwortlichkeit schriftlich ein für alle mal vorbehalten haben, sind Zweifel darüber entstanden, zu welchem Zeitpunkt die lagerzinsfreie Zeit endigt. Die Eisenbahndirektion macht daher darauf aufmerksam, daß nach den allgemeinen Abfertigungsvorschriften bei derartigen Stückgütern hinsichtlich der Berechnung der lagerzinsfreien Zeit an Stelle des Zeitpunktes der Benachrichtigung der Zeitpunkt des Einganges der Güter tritt. Es endigt die lagerzinsfreie Zeit für derartige Stückgüter demnach, wenn sie vormittags eingehen, mit der Mittagstunde des folgenden Werktages, wenn sie nachmittags eingehen, mit Ablauf des folgenden Werktages, und wenn sie an Sonn- und Feiertagen eingehen, ebenfalls mit Ablauf des folgenden Werktages.

** Unter der Ungunst der Witterung hatte das Konzert der Kapelle der Weissenfeller Unteroffizierschule am Donnerstagabend im „Thüringer Hofe“ hier zu leiden. Zweimal schon mußte es bereits ausfallen — endlich zum dritten Male schien gutes Wetter werden zu wollen, aber leider war auch diesmal die Hoffnung vergebens. Im Laufe des Nachmittags setzte ein heftiger Regen ein und machte die Abhaltung des Konzerts im Garten vollständig unmöglich, so daß sich die Kapelle gezwungen sah, im Saale zu spielen. Ungünstiges Wetter wirkt in gleichem Maße auf das Gemüt des Menschen, aber auch auf den Besuch eines Konzertes übt es seinen Einfluß aus. Dies war auch hier zu bemerken. Der Besuch war nicht weniger als zahlreich zu nennen, was wir im Interesse der Kapelle und des Veranstalter selbst bedauern müssen. Die Leistungen des Orchesters befriedigten vollständig. Von keinen Unstimmigkeiten abgesehen, die wohl durch die infolge des Raummangels auf der kleinen Bühne etwas beschränkten Plätze der Musiker verursacht wurden, bot die Kapelle im Zusammen spiel angenehmen Wohlklang, in den einzelnen Instrumenten anerkennenswerte Genauigkeit und Sicherheit. Auch mit einigen neuen Musikstücken, wie Fantasia über Nationallieder von Tschajkowsky und Barcarolle, Walzer über Motive aus Hoffmanns Erzählungen von Petras, machte uns Herr Kapellmeister Schöten-

fast bekannt und erzielte dafür den lebhaften Beifall der manchmal etwas zu sehr gesprächigen Zuhörer. Ein gemüthliches Tänzchen schloß sich an.

** (Theater.) Am Donnerstag ging zum Benefiz für Billy Holz Mar Halbes Liebesdrama „Jugend“ in Szene. Es war uns bisher hier noch nicht bekannt, daß berühmte Werk eines unserer modernsten Dichter. Um so angenehmer wurden wir von der Mitteilung berührt, daß Herr Holz es sich für seinen Ehrenabend erwählt. Rechte Freude hat es uns nicht bereitet, dazu ist es eben so wenig angehen wie viele feinesgleichen. Aber es bietet auch keine besonderen Bedenken, zum mindesten nicht in der vorgeschriebenen Gestalt, in welcher es durchaus nicht schlimmer erscheint als beispielsweise Sudermanns „Heimat“. An künstlerischem Wert dagegen nimmt das Stück zweifellos eine hervorragende Stelle ein, welche die höchste Achtung für den Verfasser abtrotigen muß. Diese Klarheit im Aufbau und in der Entfaltung, diese psychologische Schärfe und einfache Naturwahrheit in der Zeichnung der handelnden Personen, und diese so ungeschulte und allgemein verständliche und doch so edle und gemähte Sprache! Je durchsichtiger die Dinge dem Schauplatz vor Augen liegen, und je leichter und vollkommener er die Eigenart der Charaktere zu erkennen und zu würdigen vermag, desto besser wird er seine Aufgabe zu lösen wissen, und einen desto höheren Rang wird seine Gestaltungskraft nehmen. Das zeigte sich auch hier, die Aufführung war im ganzen eine sehr gute und ließ im einzelnen nur wenig Grund zu Unbefriedigtheit aufkommen. Herr Holz hatte seinen Ehrenabend im umfassenden Sinne des Wortes, denn er spielte frisch, natürlich und gefällig, war in den Welt seiner Rolle vorzüglich eingedrungen und verstand die ihr zugehörigen Grenzen nach allen Seiten hin bestens einzubalten. Ganz daselbe, vielleicht noch in erhöhtem Maße, können wir von seiner Partnerin Fräulein Eilli Mufäus sagen, die sich je länger je mehr zu einer vorzüglichen Künstlerin entwickelt und bereits jetzt die reichsten Sympathien des Publikums besitzt. Herr Geyer war ein wackerer Darsteller, den der Verfasser offenbar mit viel Liebe gezeichnet hat, und den der Darsteller dessen Intentionen getreu den Zuschauern vor die Augen zu führen wußte. Einen wenig erfreulichen Gegenfall zu ihm bildete der Kaplan, als welcher Herr Feldern erschien. Herr Feldern präferierte sich aufs neue mit allen Vorzügen seines Spiels und mit allen Mängeln seiner Sprechweise, die wir schon an ihm kennen. Das meiste von dem, was er sagte, mußte man erraten; vieles verstand man gar nicht, vieles nur undeutlich. Wir möchten ihm wirklich empfehlen, das Beispiel des Demosthenes zu befolgen; doch darf er nicht vergessen, die Kieselsteine rechtzeitig wieder herauszunehmen. Trefflich nach Maße, Haltung und Bewegung stellte sich Herr Gehring dar, der Vertreter des geistig minderwertigen Amanthus, der schließliche die moderne Lösung des Knechts bringt und die Schwärze erschließt.

** Deutscher Flotten-Verein. Die hiesige Dreizeugverein veranlaßt am Montag den 20. d. M. in der „Reichskrone“ ein Konzert der aus vierzig Musikern bestehenden Kapelle Sr. Maj. Jagt „Hohenollern“ unter persönlicher Leitung des königl. Musikdirektors Herrn Pollinger. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern in den nächsten Tagen zugehen. Um auch Nichtmitgliedern diesen seltenen Musikgenuss zu ermöglichen, sind Eintrittskarten a 75 Pf. in der Zigarrenhandlung des Herrn Frahnert, A. Ritterstraße 18, zu haben.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Freyburg, 7. Aug. Am Sonntag Abend trafen zirka 100 Turner aus Frankfurt a. M. ein. — Auf dem Wochenmarkt wurden Gurken, von denen etwa 260 Schock angefahren waren, mit 1—1,20 Mk. bezahlt. Krüppel kosten 0,40—0,50 Pf. — Die Nachfrage nach grünen Blaumen zum Export nach England ist wiederum lebhaft; da jedoch nur 1,50 Mk. für den Zentner geboten werden, sind Abschlässe bisher nicht erzielt worden. Der Zentner Birnen wird mit 4 Mk. bezahlt.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 11. Aug.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, ziemlich warmes Wetter mit Regenfällen, vielfach Gewitter. — 12. Aug.: Volksges, zeitweise auf heiterendes, durchschnittlich etwas kühleres Wetter mit Regenschauern.

Eine Polizeitzeit à la Breslau.

Am Montag medelte der Köliner Polizeibericht, daß in der vorliegenden Nacht in dem Vororte Köln-Vielendorf, bei einem Zusammenstoße zwischen zwei Schutzmännern und einer größeren Menschenmenge der Tagelöhner Berndgen durch einen im Handgemenge losgegangenen Schuß aus dem Revolver eines Schutzmannes, der im Gebrauche seines Stabes gehindert wurde, verletzt worden und in seiner Wohnung gestorben sei.

Gegenüber der Darstellung der beiden Polizeibeamten erklärt die Frau des Erschlagenen, eines etwa vierzig Jahre alten, allgemein geachteten Mannes und Vaters von neun Kindern: „Mir waren von einer Veranlassung des Verbrechens keine Ahnung, ich war zu Bett zu gehen. Da führte mein Mann draußen singen und er sah, wie zwei Schenkleute mit gegogenem Säbel hinter zwei jungen Leuten feilschmiedeten. Aus Mangel begaben wir uns auf die Straße. Dort schlugen die unzufrieden zurückgekehrten Schenkleute ohne jede Veranlassung auf meinen Mann ein. Den ersten Schlag erhielt er mit einem Revolver gegen die Stirn. Kurz darauf schlugen die Schenkleute dann auf meinen Mann, mich und unsere beiden 14-15-jährigen Söhne. Der Schupmann Wetz ließ jetzt zwei Revolverkugeln auf meinen Mann ab. Dieser sagte: Ich bin getroffen, ich sterbe. Aber der Schupmann ließ nicht von ihm los, sondern stürzte auf ihn und schloß ihm eine dritte Kugel in den Leib. Eine Kugel fiel über den Schenkleuten, eine unterhalb der Brust und eine dritte streifte das Kniebein und verletzte das Gesicht. Ferner trat die Leiche schwere Stöße und Schläunden und blutunterlaufene Striemen. Mein Mann ist in der ganzen Vierungsfähigkeit als ehrenhaft und charaktervoll bekannt. Der Schupmann warf nach der Tat den Revolver weg und suchte das Weite. Auf meinen Hilferuf erschienen erst Leute, die meinem Namen beifanden. Die beiden Schenkleute kimmerten sich nicht um ihr Verbrechen.“

Die Darstellung der unglücklichen Frau wird durch sämtliche Begleitumstände und durch den Befund der entsehtig zugerichteten Leiche in allen Teilen bestätigt. Die Frau selber hat bei der Urfrage einen Sabelhieb über die Hand erhalten. — Die Geschichte klingt fast ungläublich. Ein betragliches Vorgehen eines künftigen Polizeibeamten kann, wenn es sich in demnachstellen sollte, nicht genau verurteilt werden und muß den Umständen jedes friedliebenden Bürgers herausfordern. Von betraglichen Elementen, die wie im vorliegenden Falle einen Bürger in solch schandvoller Weise geradweg ohne Grund und Ursache abhalschten, muß und soll die Polizei fern bleiben.

Gesundheitspflege.

§ Unterdrückung über Moorböden. Um die Wirkung der Moorböden auf den Organismus zu erproben, hat Dr. Zinsler in Marienbad Tierversuche angestellt. Er badete Hunde in Moor von 36-39 Grad. Zunächst istig bei den Tieren die Temperatur um 1 Grad, fiel aber dann wieder zur Normaltemperatur zurück, machte sich durch Herz und Nieren ungesünder weiter funktionierten. Der Blutdruckhöchstwert stieg von 92 auf 110 Proz., die weißen Blutkörperchen wurden vermehrt. Daher sind die Moorböden ein mächtiges Heilmittel, welche die Auslösung entzündlicher Prozesse bewirken, die Neubildung geundeten Gewebes befördern und namentlich auch die Wundheilung anregen. Deswegen haben sie mit Erfolg Anwendung bei verschiedensten Formen von Blutarmut und bei Stoffwechselfehlkheiten, welche mit erhöhter Sauerstoffaufnahme einhergehen. Da nun mittels Moorböden der Körper beträchtlich höhere Wärmegrade ertragen kann als in Sümpfen und Mineralbädern, so kommen die Moorböden mit bestem Erfolge zur Anwendung bei dem Stillstand, und selbst veraltete Fälle werden durch dieselben oft geheilt. Was die Wirkung der Moorböden anbelangt, so glaubt man, daß dieselbe durch die Wirkung des durch chemische Prozesse zustande kommt, weil eine Auslösung des Eisenstoffes und der sonstigen Salze durch die unverteilte Haut nicht stattfindet und der Gehalt der freien Säuren in der Moorerde ein geringer ist.

Vermishtes.

* (Zu dem Raubmord an dem Gemeindevorsteher Janzen) in Zantenburg bei Hamburg sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Nachts wurde der mehr als 70-jährige alte Gemeindevorsteher durch Klopfen an sein Schlafzimmerthür geöffnet und erwiderte, machte ihm viel Angst, bei 1875 in Berlin geborene August Gültig die Mitteilung, daß ein Pferd erkrankt sei, er möchte selber nach dem Stall kommen und nachsehen. Kaum hatte Janzen die Haustür geöffnet und den Hof betreten, als vier Personen über ihn herfielen und mit stumpfen Gegenständen auf ihn einschlugen, so daß er bald mit zerklümmerten Schädelleisten zusammenfiel. Die Mörder schloßen ihm nun fünf Schüsse aus den Hüften und ließen die Leiche dort liegen. Dann drangen sie in das Schlafzimmer und schleppten die Frau des Ermordeten in den Hof, nachdem sie für ein Tuch in den Mund gesteckt und für Arme und Beine zusammengebunden hatten. Da die Frau bald bewußtlos wurde, ließen sie sie liegen. Darauf gingen die Mörder in das Schlafzimmer und durchsuchten alles, bis sie die Geldkassette, die die Gemeindegelder enthielten, fanden. Sie erbrachen sie und nahmen etwa 1200 Mk. an sich. Zunächst hatte Frau Janzen das Bewußtsein wieder erlangt. Trotz ihres hohen Alters gelang es ihr nach und nach, ihre Fesseln zu lösen. Sie begab sich nach der Diele, wo sie das in ihrem Dienst befindliche Mädchen ebenfalls gefesselt und gefesselt liegen sah. Sie befürchtete das Mädchen, das nun erzählte, wie die Männer sie ebenfalls überrollt hätten, als sie, durch den Alarm erschreckt, aus ihrer Kammer auf den Hof gekommen sei. Später sei einer der Mörder zu ihr gekommen und habe ihr vorgeschlagen, gemeinsam Sade mit ihnen zu machen, sie solle auch 100 Mk. von dem geraubten Gelde für sich haben. Das Verbrechen scheint von langer Hand vorbereitet. Wüstling an dem Mordorte fand außer dem Leichnam auch Berlin die beiden Kredite Holz und nicht aus weiter Ursache ein Waisen, die beide erst vor Ermordeten gebirt haben. Der dritte der Mordgehilfen ist noch unbekannt. Wohin sich die Mörder geschickt haben, ist zurzeit noch unbekannt.

* (An der bayrischen Spielersaffäre) ist nunmehr die Einführung des Hauptverurteilten gegen den bayrischen Chevauleiers-Leutnant Wille aus Dienze, der seit Ende Juni in Untersuchungshaft ist, beschloßen und die Verhandlung auf den 17. Aug. vor dem Verleggericht des 3. Obergerichts in Landau in der Abendsitzung angesetzt worden. Leutnant Wille wird sich wegen dienstlicher Falschmeldung und wegen Betrugs zum Schaden seines Regimentskassabeholders, des Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern, zu verantworten haben. Leutnant Wille soll der „Münchener Post“ zufolge, dem Herzog dadurch zur Verfügungstellung bewegen haben, daß er ihm fiktive Angebote darüber machte, mündlich Schluß zu ziehen. Dieselbe schon einmal für ihn besagt habe, daß dieser von allem unterrichtet ist. Ferner dadurch daß er das auf Grund der herzoglichen Würdigkeits erhaltene Geld der Verabredung zu-

weber nicht vollständig zur Deckung laufender Schulden, sondern zum Bräutigam veranlaßt. Neben zahlreichen Offizieren des 3. bayrischen Chevauleiers-Regiments in Dienze, darunter Herzog Ludwig Wilhelm ein Hauptverurteilter der Bogenauer Garnison und zwei bekannte Darlehensvermittler, sind Mutter und Schwester des Angeklagten als Zeugen geladen. Die beiden Hauptzeugen, Onkel und Tante des Leutnants Wille, die wegen Altersschwäche nicht teilnahmefähig sind, werden durch Ritegsgerichtsrat Dr. Kommissarisch vernommen.

* (Ein Soldat an Malaria erkrankt.) Die „F. Z.“ meldet aus Hildesheim: Erst jetzt wird bekannt, daß seit etwa 50 Tagen ein Soldat der 5. Kompanie des 10. Infanterieregiments Nr. 79 an Malaria erkrankt ist. Eine wesentliche Besserung ist seit der Behandlung des Kranken nicht eingetreten. Das Regiment befindet sich im Wald b. Z. einige Wochen lang in dem Campenfeld bei Münster, wo auch die im Silberfeld zurückgebliebenen Reiter zunächst untergebracht werden, und man vermutet deshalb, daß der an Malaria erkrankte Soldat dort angefaßt wurde.

* (Ein Leberfall auf einen Wachtposten) hat sich dieser Tage nach dem „Frankf. Gen.-Anz.“ im Weingarten Wald bei Darmstadt ereignet. Der am dortigen Bahnhof aufgehaltene Posten Herrmann von Wittenberg, gebürtig mehrere Jahre, die er in der Dantsch nicht näher erkennen konnte. Auf seinen dreimaligen Anruf antwortete sie nicht, dagegen wurden zwei Revolverkugeln auf ihn abgefeuert. Kurze Zeit danach wurde aber der Soldat von Strochlen aberfallen und zu überwindlichen Verfaßt, während gleichzeitig auch von der anderen Seite zwei Männer mit Brandend in der Hand erschienen und sich an dem Mann vor dem Pulvermagazin zu überlegen. Den zur Hilfe genommenen Soldaten aus der Wachtstube gelang es, durch Abgabe scharfer Schüsse die sechs bis acht Strochle zu vertreiben, die ihrerseits mit Revolvern feuerten. Erst bei Tagesanbruch zogen sich die Angreifer ganz von dem Platz vor dem Pulvermagazin zurück. Infolge dieses Leberfalls wurde am anderen Tag die Wache durch einen außerordentlich verfaßt und ein Polizeibeamter in Mitleidenschaft gezogen. Die Strochle erschienen auch am nächsten Abend wieder, und meist mit großen Haufen, zogen sich aber angefaßt der mittelhohen Verfaßtung bald in den Wald zurück.

* (Raubmord.) Wie aus Nürnberg gemeldet wird, wurde der zum Biermeier mit einer größeren Varzucht dort wohnende 43-jährige Weingärtler Adam Schner aus Kallertbach in Württemberg durch ein Messer in den Hals tödlich getroffen. Die inoffizielle geflogene Untersuchung hat ergeben, daß ein Raubmord vorliegt.

* (Der Verein der Krakenjäger.) Die Vereinsmeierei hat in Prenten im Allgäu eine hübsche Bütte gegiebt, die offenbar die große Höhe der letzten Tage zur Entlastung brachte. Dort hat sich nämlich ein Verein gebildet, der den Allgäuer die Verpflichtung auferlegt, „sich ohne Kraken auszugeben“.

* (Mißgeschick eines Wüstler Kriminalbeamten.) In einer Justizzeit an das Berl. Tgl. berichtet ein Herr Pulvermacher, Kaufmann aus Berlin, von einem Vorfall, der sich in Düsseldorf ereignet hat. Als der Genannte mit einer ihm befreundeten Dame über die Strafe sprach, wurde er von einem Kriminalbeamten mit der Wahrung der Zeit der künftigen Zeitiger Mordmörder, der in der Strafe verhaftet und in das Gefängnis St. Gilles eingeliefert. Die Dame hatte daselbe Schicksal, da sie Köhlers Geliebte sein sollte. Trotz aller Legitimationspapiere und aller Proteste wurden beide 6 Tage festgehalten, bis sie endlich nach der deutschen Grenze abgeliefert wurden, wo sie, nachdem sie sich den deutschen Beamten gegenüber legitimiert hatten, freigeschloßen wurden. Der Fall ist besonders bemerkenswert, da der Raubmörder Köhler verhaftet worden ist.

* (Brandunglück.) Bei einer Feuersbrunst in dem Hause Mühlentor Nr. 67 in Berlin in dem sich das portugiesische Generalkonsulat und die Spiritfabrik von Klemmmann befinden, verbrannten zwei Personen, eine Person wurde schwer verletzt.

* (Ein jäherlicher Oberlehrer in den Bergen tödlich verunglückt.) In den Prager Dolomiten starb, weil des Vergiftetes ungewohnt, aus Erschöpfung Oberlehrer Paul Groß aus Nowitz in Sachsen.

* (Explosion.) Durch eine schwere Aethers-explosion in der Mühlentorze zu Berlin wurden Mittwoch vormittag zwei Arbeiter getötet, ein dritter schwer verletzt.

* (Abgeklüß.) Der einzige Sohn des Kaufmanns Eduard Wolff, Wittensberg der Berliner Wäschfabrik von Dienstag u. Wolff, ist auf einem Ausflug in dem Sadower Alpen abgeklüßt und war sofort tot.

* (Mord und Selbstmord.) Dem „Oberfäl. Anz.“ zufolge erfolgte in Wismar bei Nyholm der Vergewaltigung des Gendarmenstandes Wismar, der sich in amtlicher Eigenschaft in der Wohnung des Gendarm befand. Der Mörder schickte darauf in den Wald und schloß sich dort eine Kugel durch den Kopf.

* (Ein jäherliches Unglück) hat sich in der Eisenmannschen Spiritfabrik in der Mühlentorze in Berlin ereignet. In den Fabrikräumen für Aetherdestillation fielen einige Arbeiter Glasballons auf. Dabei explodierte man weiß Brandbrenn und fünf Dampfmaschinen überhitzten, das brennende Fabrikgebäude mit riesigen Wassermengen, um das Feuer zu lokalisieren und weitere Explosionen zu verhindern. Erst spät konnte an die Rettung der Beiden gegangen werden. Die drei Verunglückten sind Familienmitglieder. Schmidt hat bereits wenige Stunden nach der Entlassung ins Krankenhaus. Das ganze Innere des Fabrikgebäudes ist ausgebrannt. Die Polizei hatte umfangreiche Untersuchungen vorgenommen. (Ein eigenartiger Selbstmordveruch machte die 62-jährige Witwe S. aus der Tschiffstraße in Berlin, die seit einiger Zeit schwerkränzlich ist und Spuren von Geistes-

störung zeigte. Sie verschaffte sich einen großen Nagel sowie einen Hammer, legte die Nagelspitze gegen die Stirn und trieb sie durch Nasenlöcher in den Kopf hinein. Als der Nagel teilweise in den Gehirnen gedrungen war, hielt die S. in ihrem jäherlichen Zustand ein und brach betäubungslos zusammen. Man brachte die Lebensmilde nach einer Unfallstation.

* (Ein gefährlicher Brandstifter.) Eine Aufsehen erregende Verhaftung wird aus Witten in Frankreich gemeldet. Es handelt sich um den dort ansässigen, vorzüglichen angehenden Zimmermeister Trichmann, der beschuldigt wird, mehrere kleine und große in den letzten Jahren in Witten entzündete Brände angelegt zu haben, u. a. den Rathausbrand, den Brand des Volkshausgebäudes, einen Scheunensbrand und einen Schuppenbrand sowie weitere Brände. Er ist gefaßt.

* (Die 6. Ernte) mochte diese in Vorbereitung in einem Feuergefecht. Sie entzündeten Schmutzflammen im Werte von 280 000 Mk.

* (Das erste Telefon-Seefabel) nach dem System Professor Pupius wurde am Donnerstag nach mehreren Verwehungen durch den Bodenice gelegt. Das Kabel verbindet die Telefonstationen mit Romaschorn. Die Kabellegung wurde für die württembergische, bayerische und sächsische Telegraphenverwaltung von der Firma Siemens und Halske ausgeführt.

* (Zur Dampferkatastrophe an der spanischen Küste.) Nach neueren Mitteilungen soll die Gesamtzahl der Ueberlebenden bei dem Untergang des „Cairo“ 522, die der Vermissten 270 betragen. — Mailand, 9. Aug. „Corriere della Sera“ veröffentlicht, ein Telegramm eines vereitelten Passagiers des „Cairo“, worin auch gegen die italienischen Konsulatsbehörden der Vorwurf erhoben wird, nachlässig gewesen zu sein. Ein Offizier des untergegangenen Schiffes habe berichtet, daß sich keine genauen Seelisten an Bord befunden hätten.

* (Eine Ehekrasse.) In der Kaniengasse in Kassel überlebte Mittwochabend eine Frau ihren Mann in der Wohnung seiner Geliebten. Es kam zu einer lebensgefährlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Mann die Treppe hinunterwarf, so daß sie schwere Verletzungen am Kopf davontrug. Nicht genug damit, ergießt auch noch die Geliebte des brutalen Gatten eine Flasche mit Vitriol und goß sie über die am Boden liegenden Frau aus. Die Unglückliche hat durch die über sie schüttete schwere Verbrennungen am Oberkörper drohungsverzungen.

* (Ein Raubmord.) In Salsendorf bei Dortmund erlitt der 21-jährige Bahnarbeiter Teigeler seinen alten Vater nach einem kurzen Wortwechsel. Der Bruder wurde verhaftet.

* (Ein tödlicher Unfall) hat sich bei Wittenberge ereignet. Der Fahrer der zweiten Maschine des Schnellzuges Berlin-Damberg bog sich am Mittwoch nachmittag vor Wittenberge aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, wurde von einem entgegenkommenden Zuge erfaßt, herausgeschleudert und sofort getötet.

* (Der Raub der Eisenbahn) ließ sich bei Nürnberg ein Liebespaar, ein verheirateter Schloffer und seine Geliebte, eine Nichte seiner Frau. Das Mädchen ist tot, der Mann ist verletzt.

* (Am die Plage mit den Kindern los zu werden) eine neue Denkmalsidee hat sich in Paris bei der Waise die für amtierenden Kinder ihrer Verdienst mit Ajol zu verheilen. Die kleinen weigerten sich aber wegen des üblen Geruchs des Stoffes, in dem das Mädchen das Gift geleert hatte, diesen zu trinken. Der Dienstschaff trau von dem Gehirne, ertrank sich aber darauf und konnte gerettet werden. Die Unbilden ist verhaftet.

* (Die Hundestrafen des Triumphbogens) in Paris. Man berichtet aus Paris: Am 15. August wird man die Hundestrafen des berühmten Triumphbogens der Champs-Elysees gehen können. Der Bau dieses Monuments wurde von Napoleon I. am 18. Februar 1806 beschloßen, und am 15. August hat die feierliche Grundsteinlegung statt. Begonnen wurde der Triumphbogen unter der Leitung von Chalgrin, vollendet wurde er jedoch erst im Jahre 1836 von dem Architekten Visconti. Der Bau, der also dreißig Jahre dauerte, hat im ganzen etwa 10 Millionen Franzos gekostet.

* (Kurze Freude) hat der 17-jährige Banflehrling Paul Stubbe gehabt, der seinem Lehrherrn in Berlin kürzlich mit 3100 Mk. durchbrannte. Er wurde in Frankfurt a. M. bereits ergreifen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Von dem verurteilten Gelde fand man bei ihm noch 2850 Mk.

* (80 in hiesigen Brande.) Der Bau, der also letzten Tagen in den Vororten Berlins an zahlreichen Neubauten die Fenster zertrümmert worden, auch am Rudolf-Wirchow-Krankenhaus sind hunderte von Fenstern eingeworfen worden. Da die Gläser starr sind, die Bauleute in großer Verlegenheit wegen Fertigstellung der Bauten.

* (Von einer neu getötet.) Bei Straßburg hinter der Arbeiter-Wohlfahrt, beim Anfluten einer Kuh in Boden und verurteilte sich mit dem Fuß in dem Stiel. Das erschreckte Tier ludte sich frei zu machen und griff den Verurteilten mit dem Hörnern an. Alle Überreste des jäherlich zerstückelten blieben ungetötet, da niemand in der Nähe war. Man fand ihn später zerstückelt und mit gänzlich zerstoßenen Unterkörper auf.

* (Wahnsinn in Amerika.) Wie aus New-York gemeldet wird, erkrankte ein hiesiger Mann nach Aufbruch in Charlotte (Nord-Carolina), wo sechs wegen Ermordung einer weißen Familie verhaftete Männer eingekerkert waren: drei wurden befreit und auf einem Dampfer aufgefaßt, obwohl die aufgebotene Miliz auf die Wenge feuerte.

* (Der Schaden beim großen Speicherverbrennen in Steintal) beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 300 000 Mk. Neben insgesamt 5000 Fass Serringe verbrannt, sind während eines sehr ebenen großen Brandes hundert durch Wasser und Feuer fast befeidigt sind. Nach Lage der Sache ist vorläufige Brandstiftung nicht ausgeschlossen.

* (Eine eigentümliche Kindesauslegung) eregt in Baden-Walden Aufsehen. Dort riefen zwei im Feuerzunge angelagerte elegant gekleidete Damen einen Drohens-tänzer, übergeben ihm ein fünfjähriges Mädchen mit der Bemerkung, das Kind zu seinen Angehörigen nach der Sonntags-trobe zu fahren, dann wiederzukommen und die Dämonen abzuholen. In der Angststrobe konnte aber niemand das Mädchen, und als der Tänzer zurückgekehrt kam, waren die beiden Damen verschwunden. Das Mädchen, das nur französisch spricht, wurde dem hiesigen Armenhaus übergeben.

* (Die eigene Mutter erschlagen) hat im Emsen-erich bei dem ermordeten Sohn des dort wohnenden Züchlermeisters Kersch. Der junge Mann wollte eine Kasse erschlagen; seine Mutter hatte sich unbemerkt genäht und erhielt den Schlag in den Kopf.

Landwirthschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sammtlicher Originalartikel ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 11. August 1906.

Zur Bekämpfung der Obstmade und des Apfelwicklers.

Von C. Sieberz, Koblscheid.

Wer sollte sie nicht kennen, jene kleine turmförmige Made, die Bringerin des wurmförmigen Obstes, die in jedem Jahre den Obstzüchtern mehr oder weniger großen Verdruß und Schaden verursacht! Ueber das Tier verlohnt es sich, etwas Genaueres zu erfahren. Es ist die Larve eines sogenannten Kleinschmetterlings, des Apfelwicklers, der jedenfalls nicht so sehr bekannt sein dürfte, und den wir, weil er schließlich als die eigentliche Ursache der Zerstörung so mancher köstlichen Frucht angesehen werden muß, etwas beschreiben wollen:

Der Apfelwilder ist ein Nachschmetterling von 20 Millimeter Körperlänge. Seine auf der Oberseite aschgrauen, braungestreiften Vorderflügel tragen an ihrem unteren Rande einen schokoladenfarbenen Flecken, den sogenannten Spiegel, dessen unregelmäßige Konturen durch eine goldrote Linie begrenzt werden. Die Hinterflügel sind auf der Oberseite vollkommen braun. Auf der unteren Seite sind alle Flügel hellbraun mit dunkleren Malen an den äußeren Rändern. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen äußerlich durch ein Haarbüschel auf der Oberseite der Hinterflügel an deren Basis in der Nähe der Längsader.

Nun etwas über die Tätigkeit des Apfelwicklers: Vorzugsweise dann, wenn die Frucht soeben angelegt hat, kommt das Weibchen herzu, legt ein Ei in den Fruchtfleisch, wozu es etwa eine Viertelstunde benötigt. In einer Zeit von 14 Tagen hat es auf diese Weise alle seine Eier abgesetzt, die in der Regel die Zahl 100 nicht überschreiten. Bemerkenswert ist, daß auf eine Frucht auch nur ein Ei kommt. Sind aber wenig Früchte vorhanden, so vermehrt sich die Zahl der Eier auf ihnen, so daß sie sogar bis zu 23 steigt, wie nachgewiesen werden konnte. Am Tage nach der Einlage erkennen wir schon eine stark verdickte mattweiße Linie in Sufeisenform an der Ablagestelle, aus der nach Verlauf von 5–10 Tagen die Larve hervorgeht, um alsbald in das Herz der Frucht einzudringen und deren Fleisch und Samen zu verzehren. In dem Maße der zunehmenden

Nahrungsaufnahme wird sie größer und kräftiger; in 3–4 Wochen ist sie völlig ausgewachsen. Die rosaweiße, sechzehnfüßige Made mit dem leicht abgesetzten, kastanienbraunen Kopfe hat jetzt eine Länge von 15 Millimeter erreicht, und die Zeit der Metamorphose rückt heran. Nunmehr wendet sich der kleine Schädling vom Centrum zur Peripherie der Frucht, frist sich einen Ausgang durch die Schale und verläßt seinen Wirt.

Verlassen auch wir die abziehende Made einen Augenblick, um uns mit den in der Frucht vorgegangenen Veränderungen zu beschäftigen. Der Apfel oder die Birne, wie überhaupt jede von einem Schmarozer befallene Frucht, sucht von Anfang an die in ihr innerstes getragene Störung nach Möglichkeit auszugleichen. Es zeigt sich Ueberaktivität und Uebernahrung der Zellen, und eine beschleunigte, anormale Entwicklung ist die Folge. Darum sind auch in der Regel die wurmförmigen Äpfel oder Birnen die schönsten und frühesten. Bald aber folgt auch die Erhöpfung, und der Apfel fällt entweder zur Erde oder welkt auf dem Baume.

Es ist dies eben der Zeitpunkt, mit welchem die Larve die Frucht verläßt, und den Winter entweder an der Erdoberfläche oder — und zwar in den allermeisten Fällen — in Rindenspalten der Obstbäume und dem morschen Holze der Baum- oder Zaunpfähle zuzubringen, wo sie im Monate Mai des folgenden Jahres sich auch verpuppt. Stets aber sucht sie als Zufluchtsstätte einen möglichst trockenen, relativ geschützten Ort zu gewinnen. Die kastanienbraune Puppe, die in ein sorgfältig angelegtes, weißes, dichtes Gespinnst gehüllt ist, welches mitunter auch zerfressene Holz- und Blatttheile anweist, ist recht häufig auch in Obstkammern anzutreffen, wohin sie im Innern der Früchte als Schmarozer im Larvenzustande gelangt. Nach Verlauf von 3 Wochen entsteigt der Puppe das fertige Insekt, welches nun seinerseits den Fortpflanzungszyklus wieder eröffnet. Bei uns hat der Apfelwilder glücklicherweise nicht mehrere Generationen wie in wärmeren Ländern — in Kalifornien und Neu-Mexiko deren 3 —, wo er infolgedessen zu einer wahren Geißel wird, namentlich da

auch nachgerade die besten und saftigsten Arten es sind, die am meisten unter ihm zu leiden haben. Zwar bevorzugt die Obstmade stets die Äpfel, nichtsdestoweniger greift sie aber auch Birnen, ja sogar Pfämen, Mandeln und Nüsse an.

Die energigste Bekämpfung dieses so überaus schädlichen Insektes ist darum unbedingt geboten. Wenn auch nicht daran gedacht werden kann, die Obstmade, die älter ist als unsere Zeitrechnung (Cato berichtet schon über sie), jemals gänzlich auszurotten, so muß doch mit allen Mitteln daran gearbeitet werden, ihr Auftreten auf einen möglichst geringen Prozentfuß zu beschränken. Von den vielen auf die kurz gekennzeichnete Lebensweise des Schädlings sich stützenden Vertilgungsmethoden wollen wir nur diejenigen in Erwähnung bringen, die sich im Laufe der Zeit als recht praktisch erwiesen haben. Zwanlos lassen sich dieselben zu zwei Gruppen vereinigen, von denen erstere die vorbeugenden Maßnahmen betrifft, die zweite aber als eigentliche Bekämpfungsmittel zu betrachten sind. Zur Grupplichkeit der ersteren gehört vor allem, daß sie von möglichst allen Obstzüchtern gleichzeitig zur Anwendung kommen; die Verhinderung der Vermehrung des Insektes ist ihr Ziel. Zu dem Zwecke ist es zunächst zu vermeiden, die Obstkammern oder sogar Obstmagazine in Gebäulichkeiten in unmittelbarer Nähe von Obstanlagen einzurichten, da die in jenen aufbewahrten, von der Made bewohnten Früchte die Tiere später frei geben, die sich darauf unter vorzüglichen Bedingungen vermehren können und als vollkommene Insekten mit leichter Mühe ihre Eier auf die nahe anliegenden Früchte bringen werden. Uebrigens ist gerade bei den Früchten bewahrungsräumen Vorsicht am Platze. Tür- und Fensterrahmen müssen gut verschlossen und verstopft gehalten werden, damit die ausgeschlüpfen Apfelwickler hernach keinen Ausgang gewinnen können und die Vermehrung der Art durch sie unterbleibt. Auch liefern regelmäßig gut bewässerte Bäume weniger wurmförmiges Obst, als solche mit weniger guten Wasserversorgung. Der Grund hierfür liegt in der Abweigung der Larven; sich an feuchten Orten, die dem Ausbrechen von Krankheiten unter ihnen förderlich sind, zu

verpuppen. Man halte also den Boden bis etwas über die Baumscheibe hinaus beständig feucht, und wir werden dort demnächst keine Apfelwicklerraupen mehr antreffen; jedoch ist insofern Vorsicht vorzuziehen, da zuviel Wasser den Bäumen auch schädlich wird.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß alles Fallobst und jeder „Wurmstich“ vor dem Fallen eingebracht wird. Allerdings ist dies mitunter eine recht langwierige und unangenehme Arbeit, namentlich bei größeren Obstkulturen. Da das wurmstichige Obst doch nur noch als Viehfutter in Betracht kommen kann, jedenfalls aber sofort vertilgt werden soll, so schafft man sich in großen Obstweiden vielleicht dadurch eine Erleichterung, daß man das Vieh täglich einigemal in dieselben eintreten läßt; es wird mit dem Fallobst schon kurzen Prozeß machen. Auf jeden Fall aber muß das Fallobst jeden Tag mehrmals aufgehoben werden, da bereits wenige Stunden nach dem Falle die Made die Frucht verläßt und sicher nicht mehr in derselben anzutreffen sein würde, wollte man das Auflesen derselben bis zum folgenden Morgen aufschieben. Bei Formobst entfernt man die Made mittels Nadeln oder mit Hilfe besonderer Vorrichtungen der Frucht, vernichtet dieselbe und schließt die Öffnung in der Frucht mit Wachs oder Tonerde. Wir sehen, daß wir uns schon mitten in den Bekämpfungsmitteln befinden, die darin bestehen, das Insekt in dem einen oder anderen Stadium zu erreichen und unschädlich zu machen.

Leider ist gegen die Eier nicht auszurichten. Auch der Fang des Schmetterlings ist schlecht auszuführen und verspricht wenig Erfolg. Man bemut dazu Lichtfallen und mit Honig bestrichene Bretter, von denen die Tiere nicht mehr loskommen, wenn sie einmal an dem Honig genascht haben. Auch Leerbretter kamen dabei schon zur Verwendung. Den Obstmaden selbst ist dagegen schon beizukommen, wie die Behandlung des Fallobstes bereits gezeigt hat. Die beste Zeit zur Bekämpfung der Larven ist in der Regel dann, wenn sie soeben dem Ei entkriechen. Die Früchte werden alsdann, namentlich in der Gegend des Nektars, mit Schwefelblüte oder mit arsenikalischen Gifte bestraut, sofern jemand es den Amerikanern gleich tun will. So ist die erste Wahlzeit der Made auch schon ihr Feindesmaße. Sehr zu empfehlen sind auch Bestäubungen mit schwefeliger Säure. Diese müssen aber gleich nach dem Verblühen vorgenommen werden, noch ehe die Nektarblättchen sich schließen, damit das Mittel auch in den Kelch gelangt, wenn die Nektarblättchen sich zusammenschließen. Von hier aus dringen nachweislich 80–85 Prozent des Schädlings in die Frucht ein, und mithin finden bei einer derartigen Behandlung hier eine Unmenge der Maden ihren sofortigen Untergang. 8–10 Tage nachher ist mit Rücksicht auf verspätet erscheinende Larven eine zweite Bestäubung anzuraten, welcher im Falle einer größeren Invasion nach etwa einem Monate noch eine dritte folgt, die ebenfalls meist von ausgezeichneter Wirkung ist. Verlassen die Maden die Frucht, ehe diese abfällt, so steigen sie an den Zweigen und

längs des Stammes abwärts, um einen Unterschlupf in den Rindenrisen oder hinter der Borke zu gewinnen, wo sie sich einspinnen und später auch verpuppen. Zu dieser Zeit leisten die Fanggürtel vorzügliche Dienste gegen sie. Sie kriechen sehr gerne unter dieselben und werden dann mit Leichtigkeit vernichtet. Einen analogen Dienst für diejenigen Maden, die mit dem Fallobst zur Erde gelangt sind und nun die Bäume wieder gewinnen wollen, leisten am Baumsüße angebrachte Fanggürtel. Auch kann man dazu einen Streifen aus Pappe benutzen, der am oberen Rande mit einem Bindfaden fest um den Stamm geschlungen wird, am unteren Rande aber offen bleibt. Die am Stamme heraufkriechende Made findet unter diesem Schutzdache eine ihr zugängliche Stelle zum Ueberwintern und spinnt sich ein. Tatsache ist, daß man unter diesen Pappstreifen eine große Anzahl eingespinnener Raupen findet, wenn man jene im Spätherbste entfernt. In neuerer Zeit sind auch sogenannte Obstmadefallen aus wetterfesten gewellten Pappstreifen konstruiert worden, die sich vorzüglich bewährt haben und in derselben Weise um den Stamm gelegt werden. Zur Bekämpfung der Obstmade ist ferner das Abtragen der Rinde im Mai und Juni sehr anzuraten, sowie auch überall, wo dies angängig ist, das Umgraben der Baumscheiben im Herbst.

Zum Schluß sei noch ein in Amerika gebräuchliches Bestäubungsverfahren erwähnt, bei dem eine Mischung von 1 Pfund Pariser Grün mit 2 Pfund Kalk auf 5 Liter Wasser zur Verwendung kommt. Wegen seiner Gefährlichkeit ist dies Mittel jedoch nicht direkt empfehlenswert.

In seinen Bemühungen im Kampfe gegen Obstmade und Apfelwickler stehen dem Obstzüchter eine ganze Reihe vorzüglicher Mitkämpfer und Helfer zur Seite, von denen wir einige nicht unerwähnt lassen dürfen. An erster Stelle kommen hier gewisse Schlupfwespenarten in Betracht, die auf der Obstmade ihre Eier absetzen. Letztere entwickeln sich als Parasiten im Leibe der Obstmade und führen dadurch deren Absterben herbei. Auch die graue Kröte und die Fledermaus spielen eine Rolle bei der Bekämpfung des vielgenannten Schädlings und verdienen darum ganz besonders in Schutz genommen zu werden. Wenn nun schließlich der Bionomologe sich noch bestreben könnte, nach Möglichkeit auch Entomologe zu werden, so würden seine Bemühungen auch der Obstmade und dem Apfelwickler gegenüber gewiß von noch weit größerem Erfolge sein.

Die Behandlung des Obstmostes. (Nachdruck verboten.)

Der Konsum von Apfelwein ist nach und nach ein ziemlich bedeutender geworden, da dieses Getränk besonders im Sommer seiner erfrischenden Eigenschaft wegen sehr geschätzt wird. Wenn etwas seiner größeren Verbreitung hindernd im Wege steht, so ist es jedenfalls mit der Umstand, daß dieser Wein so leicht, wenn er mit der Luft in Berührung kommt, seine schöne Farbe verliert und das Gelb sich in ein Schwarz verwandelt.

In Frankreich hat man dafür ganz spezielle Ausdrücke und sagt z. B. in der Bretagne, der Apfelwein „tötet sich“, und in der Normandie „er fällt“. Lange hat man nach Mitteln gesucht, um dieses „Absterben“ oder „Fallen“ des Apfelweines zu verhindern und bisher die Weinsäure als das geeignetste gefunden, die in einer Dosis von 30 Gramm pro Hektoliter zugeführt wird. Es geschah dies jedoch, indem man gewissermaßen im Dunkeln taptte, nämlich ohne daß man sich Rechenschaft darüber ablegte, wie das Schwärzen eigentlich herbeigeführt wurde, in welcher Weise die Weinsäure wirkte. In letzter Zeit nun fanden eingehendere Untersuchungen dieserhalb statt und die hauptsächlichsten Resultate derselben sind folgende: Der Apfelwein enthält Tannin, und dieses ist es, welches durch die Berührung mit der Luft erst braun und dann schwarz wird. Nun befinden sich aber in dem Getränke auch andere Säuren, die diesen Prozeß ein wenig aufhalten und ihn sogar, falls sie in genügenden Mengen vorhanden, vollständig verhindern. Das Schwarzwerden oder Nichtschwarzwerden des Apfelweines hängt also von der Menge Tannin einerseits ab, die derselbe enthält, sowie andererseits von der Quantität der Säuren, die sich zu gleicher Zeit darin befinden. Sind letztere nicht in genügender Menge vorhanden, dann löst das Tannin sich durch die Einwirkung der Luft auf und der Apfelwein „tötet sich.“ Wo dies eintritt, fehlt es also an Säuren und man muß, was dem Apfelwein natürlich mangelt, künstlich zusetzen. Weinsäure aber ist nicht die einzige, welche für diesen Zweck darbietet, Apfelsäure, Zitronensäure usw. können gleichfalls dazu dienen, und es blieb zu erforschen, welche sich mit dem Apfelwein am besten verbindet und ihm nicht nur das schönste Aussehen, sondern auch den besten Geschmack beläßt. Nach einer Reihe von Experimenten, welche man nach dieser Richtung anstellte, ist man nun zu dem Schluß gekommen, daß Zitronensäure die größten Vorteile bietet. Der Apfelwein kann große Mengen derselben vertragen, weit größere, als nötig sind, um die Veränderung der Farbe zu verhindern, so daß jeder, selbst wenn er mit chemischen Manipulationen sehr wenig vertraut ist, ohne Besorgnis einen Versuch wagen kann. Immerhin dürfte es aber angezeigt sein, einige genauere Andeutungen über die Anwendung der Säure zu geben. Hat man es mit einem Apfelwein zu tun, der sich nicht leicht verändert, so genügt das Zusetzen von 10–15 Gramm pro 1 Hektoliter. Die Zitronensäure ist ein harter, weißer Körper, dem die Luft nichts anhat und der sich in Alkohol auflöst, ebenso wie auch in lauem Wasser. Sie ist in jeder Apotheke für einen bescheidenen Preis zu kaufen. Ist sie in festem oder aufgeföstem Zustande dem Apfelweine beigegeben worden, dann überzeugt man sich nach 24–48 Stunden von der Wirkung, indem man eine kleine Quantität des Getränkes der Luft aussetzt; schwärzt sich der Wein nicht, so ist

keine weitere Behandlung mehr nötig; im umgekehrten Falle setzt man abermals die Zitronensäure, und zwar in Quantitäten von 5 Gramm auf einmal, zu, bis man sich überzeugt hat, daß der Wein seine Farbe nicht mehr ändert. Man kann bis 20 und 30 Gramm geben, ja 50 Gramm sind schon solchen, der sehr reich an Tannin und sehr arm an Säuren war, ohne ihm zu schaden, zugesetzt worden. Zitronensäure ist auch dem Organismus des Menschen durchaus ungefährlich. Sie ist es, die dem Zitronensaft den säuerlichen Geschmack gibt, und aus diesem wird sie gewonnen. Man könnte daher auch Zitronensaft mit gleichem Erfolge wie die Säure anwenden. Um sich Rechenenschaft zu geben, wie erste oder letztere auf den Apfelwein wirken, braucht man nur zwei Gläser mit solchen, der sich im Uebergangsstadium befindet, der Luft auszusetzen. In das eine setzt man einige Tropfen Zitronensaft oder ist eine Kleinigkeit der Säure hinzu, in das andere nicht, und man wird bald konstatieren, daß das erstere sich viel weniger schwärzt als das zweite, ebenfalls die zugesetzte Quantität eine genügende war, gar nicht. Wie ersichtlich, ist das Verfahren ein höchst einfaches, bequemes und billiges, und so dürfte wohl jeder, der die unangenehme Entdeckung macht, daß sein Apfelwein die Farbe ändern will, dasselbe sofort zur Anwendung bringen und so dem Getränke das schöne Aussehen und den guten Geschmack bewahren.

Das Kapaunen.

Um den hier und da noch geltenden Marktansforderungen zu genügen, geschieht es auch heute noch, daß man junge Hühner des Zeugungsvermögens beraubt, indem man denselben die Testikel benimmt. In Frankreich, wo man die Hühnerzucht, besser pflegt und züchtet, deren Fleisch an sich zart, saftig und weiß ist, ist man vielfach schon lange von dem Kapaunen der Hähne abgekommen und sorgt nur dafür, daß die zu mästenden Hähne so zeitig als möglich, ehe jeder geschlechtliche Reiz entwickelt ist, von den jungen Hühnern entfernt und getrennt gehalten werden. In diesem Falle lassen sich die Hähne dann ebenso leicht mästen wie Kapaunen, ohne daß der Züchter das Waagnis der Operation und das Tier die Qual hat. Sollte es dennoch, um den Anforderungen der Käufer zu entsprechen, geschehen, so lasse man die Operation bei kühler Temperatur ausführen, bereite die betreffenden Hähne, die dazu 3 bis 4 Monate alt sein sollen, durch einen Tag Fasten darauf vor, und gebe denselben außer genügendem frischem Wasser erst nach 24 Stunden und dann die nächstfolgenden Tage leicht verdauliches Futter; freie, doch nicht anstrengende Bewegung ist ihnen dabei zuträglich.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Der Goldkäfer und dessen Raupe sind große Schädlinge der Obstbäume. Eigentlich kann dieser Schädling nur an vernachlässigten Obstbäumen auftreten, denn die oft faulstüchigen Raupenweber, in welchen die

jungen Räumchen überwintern, schießt man nach dem Blätterabfall sehr genau und kann selbige unschwer vernichten. Die, wenn ausgewachsen, bis 3,50 Zentimeter langen, schwarzgrauen, braunbehaarten, mit roten Längslinien und weißen Seitenflecken gezeichneten Raupe fangen schon im ersten Frühjahr an, die Raupenweber auszudehnen und alles junge Laub abzuzerren. Des Nachts ziehen sie sich fast immer gemeinsam in das vergrößerte Nest zurück, da sie bis zur letzten Häutung gesellig leben. Anfang Juni verpuppen sich die Raupen einzeln in ein dichtes Gewebe an Bäumen, Hecken usw. Die Puppe, welche sich bei Berührung lebhaft bewegt, ist grau-schwarz. Nach 3 Wochen Puppenruhe entkifft derselben ein weißer mit weißgelben Hinterleibe verheerender Falter, welcher bis 250 Eier an die Unterseite der Blätter ablegt, aus denen schon im August die jungen Räumchen austreten, die sich später, wie oben angegeben, einwirmen. Die Vernichtung geschieht am besten durch Einstampfen und Verbrennen der Weiser, Abwischen der gelben Eierhäufchen von den Blättern im Juli und Zerdrücken der ausgekrochnen Räumchen.

Feltower- und Herbstreibe können jetzt ausgesät werden, ebenso Winterrettiche.

Verrichtung der Duede. Unter allen Unkräutern ist wohl die Duede das lästigste und am schwierigsten zu vertilgen. Zu letzterem Zwecke gibt es kein besseres Mittel, als das wiederholte, etwa zwei Zoll tiefe Schälchen des Ackers in Pausen von etwa vier Wochen. Bei trockenem Wetter wird dann jedesmal der Acker wiederholt abgeegelt, die ausgekrüchten Dueden zuzammengereicht und am besten an Ort und Stelle verbrannt. Auf diese Weise bringt man die im Boden enthaltenen Duedenwurzeln zum Absterben, da sie auf die Dauer ohne oberirdische grüne Säfte nicht lebensfähig sind.

Um junge Tauben zu mästen, setzt man sie, wenn sie anfangen, Federn zu bekommen, in einen Korb auf eine weiche Unterlage von Moos oder Heu, an einen Ort, welcher den Zutritt gestattet, das Licht jedoch ausschließt. Man füttert die Tiere täglich dreimal in Pflöschräumen von je 5 Stunden mit gelochtem, lauwarmem Mais, wobei man ihnen den Schnabel öffnet und nach und nach etwa 30 Körner zum Verschlucken gibt. Auch Futterwürmer oder Buchweizen sind zu gebrauchen. Nach der Fütterung werden sie in Körben, welche mit Streu ausgelegt sind, untergebracht, wobei man die größte Reinlichkeit zu beobachten hat. In 5 bis 6 Tagen sind die Tauben gemästet. Das feinste Fleisch wird erzielt, wenn der Teig dann und wann mit zerstoßenen Anis- und Korianderkörnern angerührt wird; es werden auch die frischen Nabeln der Hühner und des Wacholders zerstoßen und zum Teige hinzugegeben. Das Fleisch der jungen Tauben erhält durch diese Zutaten einen ausgezeichneten Geschmack.

Wie heilt man dem Häswerden der Eber vor? Von großer Wichtigkeit ist die Behandlung der Eber im jugendlichen Alter. Durch eine liebevolle, aufmerksame Behandlung kann man dem Häswerden der Eber erheblich vorbeugen. Eine Hauptursache desselben liegt darin, daß die Eber gewöhnlich zu wenig Bewegung haben; man hält sie fast immer in ihrem Stall eingeschlossen. Die Eber wie die Muttertauen sollten im Sommer so viel wie möglich ins Freie gelassen werden in einen entsprechenden Pferch, wo sie sich tummeln können.

Vorsicht gegen Räuberei. Mit dem Aufhören der Tracht stellt sich der Hang zur Räuberei ein bei den Bienen; man verkleinert deshalb nach und nach die Nistlöcher. Ein Mann unter einer schmalen Eingangssäule verteidigt den Eingang leichter als ein solcher unter einem Scheinwerfer.

Entnahme von Honig aus unbeweglichen Woknungen. Die An- und Aufhänge der unbeweglichen Woknungen werden jetzt entfernt und der Honig darin an den Sonnenstrahlen ausgelassen, es wird dann dieser Honig gleichwertig wie der Schlenkerhonig. Die Aufhänge werden nach dem Entleeren wieder leer aufgesetzt.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3062 Rind., 1188 Ralb., 13 735 Schafe, 9738 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Ka. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 79—83, 2. jungfleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 74—78, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64—70, 4. gering genährte jeden Alters 61 bis 63. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 74—79, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 70—73, 3. gering genährte 60—64. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 65—66, 3. ältere ausgewästete Kühe mit wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 64 bis 65, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 62—64, 5. gering genährte Kühe und Färsen 56—58. Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 88—92, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 79—85, 3. geringe Saugkälber 60—66, 4. ältere gering genährte Kälber (Preiser) 60—61. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 81 bis 87, 2. ältere Mastlamm 79—86, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkshaf) 67—71, 4. Volsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 35 bis 44. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rasse mit deren Kreuzungen 69—, 2. fleischige 66—68, 3. gering entwickelte 63—65, 4. Saunen 64— für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verkauf und Tendenz:
Das Rindergeschäft wickelte sich in besserer War ziemlich glatt, sonst ruhig ab. Es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Schafen war der Geschäftsgang in Schlachtware ruhig. Magervieh wird auch nur wenig Ueberstand hinterlassen. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht geräumt. Schwere, fette Ware reichlich vertreten, blieb vernachlässigt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Infolge des ultimo war das Geschäft in dieser Woche etwas ruhiger, doch wurden feine Qualitäten geräumt, und konnten sich die Preise behaupten. Die Butter kommt bei der harten Hitze meistens in sehr gelittenem Zustande an, in wirklich feinsten reinlichschmeckenden Qualitäten ist daher nach wie vor Mangel.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 11¹/₂—116, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 110 bis 112.

Preise franco Berlin.
Ia per 50 kg 114—116
IIa do. 110—113
IIIa do. 105—108
Abfallende 95—100

Schmalz: Wie hier so beeinträchtigt auch in Amerika die Hitze augenblicklich den Schmalzkonsum. Die Baissiers wurden dadurch zu Abgaben ermutigt, jedoch war der Erfolg ihrer Bemühungen, die Preise herunterzubringen nicht erheblich.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam Mk. 51³/₄—52¹/₄, amerif. Tafelschmalz Borussia Mk. 53¹/₂, Berliner Stadtschmalz. Wochenbericht von Busch Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Auch diese Woche eröffnete das Geschäft in feiner Stimmung. Die Zufuhren in feinsten Hofbutter waren nur klein und konnten zu unveränderten Preisen schlussgeräumt werden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 114—116
do. IIa. „ 110—112
do. IIIa. „ 106
do. abfall. „ 98—100

Tendenz: behauptet.

Krone M. 53 1/2, Berliner Bratenischmalz Kornblume M. 55 in Tierces bis M. 62.
Spek. Tendenz und Preise fest.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Getreide- und Futtermittelmarkt von Achenbach & Co.

Das Geschäft in greifbarer Ware liegt außerordentlich still, für die Herbst- und Wintermonate macht sich dagegen etwas mehr Zutresse bemerkbar. Die Preise sind ziemlich unverändert.

Erdnusskuchen und -Mehl. Es wird sehr wenig angeboten, und für das Wenige werden so außerordentlich hohe Preise verlangt, daß der Absatz sehr erschwert wird.

Preis: 115-158 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Hiermit liegt es ähnlich. Die Berichte von den Produktionsplätzen lauten anhaltend fest, und das Angebot ist gering, weshalb sich die Preise auch behaupten können.

Preis: 142-160 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kotuskuchen. Die Forderungen sind unverändert, das Angebot ist aber etwas höher geworden.

Preis: 132-145 M. für 1000 kg ab Hamburg. **Palmkuchen** sind ebenfalls knapp und die Forderungen in letzter Zeit erhöht.

Preis: 132-145 M. für 1000 kg ab Hamburg. **Leinsaatkuchen.** Es kommt wenig Ware an den Markt, und die hohen Preise können sich behaupten.

Preis: 142-155 M. für 1000 kg ab Hamburg. **Weisfuttermehl.** Der Markt liegt unverändert.

Preis: 106-112 M. für 1000 kg ab Hamburg. **Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.**

Kraftfuttermittel.

Das Geschäft war in der abgelaufenen Woche ein sehr reges und fanden große Umsätze statt. Die Preise haben für die meisten Artikel umgezogen und speziell Leintkuchen sowie Palmkuchen wurden zu stark steigenden Preisen viel umgelegt. Der Grund dieser zu erwartenden Preisaufbesserung ist einestheils darin zu erblicken, daß bei der guten Getreideernte wir mit einer recht tauffähigen Landwirtschaft zu rechnen haben, und bei den guten Viehpreisen die Verfütterung von Kraftfuttermitteln ja eine sehr rentable ist; außerdem aber tritt Dänemark, welches in diesem Jahr allgemein unter einer recht empfindlichen Dürre zu leiden hatte, sehr stark als Käufer auf und veranlaßt dadurch ein Steigen der Preise, welches in nächster Zeit mit einem noch größeren Umfang annehmen dürfte.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels	Preis	
	von	bis
Sogen. weiße Nussige-Erdnussk.	47	15,80
" w. Nussige-Erdnusskuchenm.	47	16,20
" haarf. Marceller-Erdnussk.	46	14,00
Deutsches Erdnusskuchenmehl	46	14,40
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	15,60
Depp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	15,00
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	14,40
" Baumwollsaatkuchen	46	14,80
Fleischfuttermehl, Orig. Liebig	80	22,00
Deutsche Palmkuchen	17	13,20
Deutsches Palmkuchenschrot	18	11,80
Judischer Cocosbruch	19	13,40
Cocoskuchen	19	12,90
Sesamkuchen	88	11,30
Maisskuchen	81	9,10
Deutsche Leintkuchen	21	13,00
Hamburger Weisfuttermehl	24	10,00
Sogen. h. amerik. Maisskuchen	23	9,80
Getrocknete Biertreber	28	8,10
" Getreideschlempe	30	10,20
Malzkeime	25	9,50
Grobf. gesunde Weizenkleie	17	4,90

Hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshalt. Bericht von C. W. Adam u. Sohn.

Nach ca. 3 1/2 monatlicher Pause beginnt das Ge-

schäft sich jetzt wieder zu regen und werden die Werke Mitte August wieder voll beschäftigt sein.
Die jetzt eingehenden Aufträge haben größtenteils Liefertermine für Mitte August bis Anfang September etc.
Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.
zu M. 0,75 per Centner ohne Saft.
Torfkainit, zu M. 0,80 per Centner ohne Saft.
Carnallit sowie **Kieserit** zu M. 0,45 per Centner ohne Saft.
Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisvergütung von 5% bewilligt. = M. 7,50 auf Kainit, M. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Ztr.
2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher Kalidüngesalze, gemahlen:
Mir. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg effl. Saft
" 30 " " " 4,75 " 45 pCt. o. Berechnung
" 40 " " " 6,40 " etwaiger Mehrgehaltes
Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverland in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit

den Abladestationen in direkter Frachtrechnung stehen, feste Frachtschulden hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Franctopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1906:

1. Gesamt-Phosphorsäure zu 20 1/2 Pf. Frachtbasis Note Erde

2. citratlösli. Phosphor. zu 23 1/2 Pf. heym. Diedenhofen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft mit höchsten Rabattsätzen.

Kostenfreie Nachunteruchung.

Ciliasalpeter, Januar M. 11.—, Februar-März 1907 M. 11,00 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Saft, frei Elbtahn Hamburg.

In Beilage ab Stahlfurt:

Superphosphat, 17-19 pCt. 36 Pf. per pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft.

Ammoniat-Superphosphat 9+6 pCt. M. 8,30 per Brutto-Centner inkl. Saft.

Ciliasalpeter M. 11,50 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Monatliche Futtermittel-Tabelle von Cölle & Gliemann in Hamburg.

Monat August 1906.

Bezeichnung des Futtermittels	Durchschnitts-Gehalt			Gesamtzahl der Futterwert-Einheiten.	Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 Kg.	Preis einer Futterwert-Einheit in Pfennigen
	nach Dr. C. Wolff und Dr. C. Ledmann Berechnung der Futterwert-Einheiten nach Beschluß des Verbandes der Landw. Versuchs-Stationen.					
	Protein 10% = 20 G.	Fett 10% = 20 G.	Stickstoff-Extraktstoffe 10% = 10 G.			
Erdnusskuchen	47,0	8,3	23,1	134	14,70	10,97
Amerik. Baumwollsaatmehl	48,8	10,5	19,1	138	15,40	11,16
Palmkuchen	17,3	9,0	35,0	88	13,50	15,24
Kotuskuchen	20,7	10,0	38,7	100	13,30	13,30
Amerik. Maisskuchen	20,5	9,0	43,1	102	13,30	13,04
Maisskuchen	32,7	9,8	29,1	114	12,20	10,70
Sesamkuchen	37,2	12,8	20,5	121	14,00	11,57
Leintkuchen	31,5	10,5	30,8	115	15,40	13,39
Mohnkuchen	35,5	10,6	20,1	112	11,50	10,27
Weisfuttermehl	12,0	12,0	47,4	95	9,60	10,11
Weizenkleie, grobhalbige	13,6	3,4	54,9	89	9,80	11,01
Roggenkleie	14,5	3,4	59,0	95	10,50	10,95
Fleischfuttermehl	77,7	11,0	0,3	178	22,50	12,64
Getrocknete Biertreber	21,8	7,2	42,0	100	10,00	10,00
Getrocknete Maisschlempe	31,4	10,6	39,0	123	12,50	11,62
Malzkeime	23,3	2,1	42,8	94	10,00	10,64
Hafer	10,5	4,8	58,0	89	16,00	17,98
Roggen	11,0	2,0	68,7	95	16,00	16,84
Futtergerste	12,5	2,5	64,2	94	14,30	15,21
Maiz	10,1	4,7	68,6	98	13,20	13,47
Weizen	12,5	2,0	67,1	96	17,50	18,23
Futtererbsen	22,6	1,9	53,0	102	15,00	14,70
Bohnen	25,0	1,6	48,9	102	15,50	15,20

Wöchentlich Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Zuländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	2,50-2,75	Kohlrüben, p. Mandel	1,00-1,25
neue, blaue	2,50-2,75	Curken, Herbst, p. Schot	0,75-1,00
" Daberische "	2,25-2,50	do. Einlege "	2-2,50
" Zerbfier "	2,25-2,50	do. Rothenburger "	2-3,25
Kosen "	1,75-2,00	do. Liegnitzer "	2,50-3,00
neue runde "	2,25-2,50	Kohlraabi "	0,75-1,00
neue hiesige p. 50kg	—	Reitig, bayr., p. Schot	2,40-4,80
Porree, p. Schot	0,50-0,75	Nabischen, "	0,60-0,70
Meerrettich "	12-18	" 50 kg	11-16
Petersilienw., p. Schotb.	1,40-1,50	Spargel I per 1/2 kg	—
Schnittlauch, p. Schot	1	do. III	—
Spinat p. 50 kg	10-15	Bohnen (grüne) p. 50 kg	4-10
Karotten, p. Schot	2,50-3,00	Wachbohnen "	8-10
Sellerie, hiesige p. Schot	1,25-2,00	Pfefferlinge p. "	18-21
" pommerische "	—	Steinpilz "	25-30
Zwiebeln, p. 50kg	3,75-4,00	Blumentrost Mandel	1-2,20
do. große "	—	do. "	—
Petersilie, grün, p. Schotb.	1	Kartoffel p. Mandel	2-2,50
Mohrrüben, 50 kg	4-4,50	Weißkohl "	1,50-3
Salat, p. Schot	1,25-1,70	Rübsbohnen "	5-8
do. Gubener "	—	Wirsingkohl p. Mandel	1,00-1,50

Fische.

Hechte	99-115
do. groß	—
do. matt	—
Aland	—
Barbe	102-116
Schleie	—
do. groß	—
Kale, groß	124-126
do. unfortiert	79-98
do. mittel	114-119
do. dänische mittel	104-107
Karasschen	98
do. klein	—
Blöben	—
Bunte Aalche	51-70
do. matt	38-46
Karpfen	90-92
do. do. 75er	—
Barb	—
Bleie	52-56

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwersins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erschienen wöchentlich 6 mal vermittlungs halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Raum 8 Pf., für jede weitere 10 Pf., abends halb 15 Pf. Kleine Anzeigen 15 Pf. Restanten pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 186. Sonnabend den 11. August 1906. 33. Jahrg.

Unsere „Studienreisen“ und der Fall Puttkamer.

Das die „Studienreise“ nach Kamerun im vorigen Jahre weiter nichts als eine große Farce gewesen ist, sieht man jetzt ganz deutlich bei der eingehenden Erörterung des Falles Puttkamer. Die Herren Reichstagsabgeordneten, die im vergangenen Herbst auf Kosten der am Deutsch-Westafrika so stark interessierten Börmann-Linie die Expédition nach Togo und Kamerun unternahmen, waren, wie die „Freis. Ztg.“ schreibt, so naiv zu glauben, daß sie in den vierzehn Tagen ihres afrikanischen Luftentbaltes etwas Nennenswertes erfahren und lernen könnten, und bei einigen von ihnen muß dieser Glaube auch nachher noch angehalten haben, denn verschiedene von den Studienfabriern setzten sich nach ihrer Rückkehr in die Heimat sofort an den Schreibtisch und verfassten tiefgründige und von größter Sachkenntnis triefende Bücher über die westafrikanischen Schutzgebiete. Jetzt aber stellt es sich so recht heraus, wie nutzlos, ja wie schädlich die ganze „Studienreise“ war, denn die parlamentarischen Africareisenden haben nicht nur an Ort und Stelle keine Kunde von der Miswirtschaft Puttkamers erhalten, sondern der schlaue Fuchs hat die Herren sogar noch sehr possidlich eingeseift und ihnen die Meinung beigebracht, als wenn er der beste aller Gouverneure der Zeitgeit wäre.

Besonders deutlich wird dies aus dem Buch „Togo und Kamerun“, das im vorigen Jahre von einem der Teilnehmer an der Studienreise verfaßt worden ist. Der Autor hat sich in den Mantel der Anonymität gehüllt — zu seinem Glück, denn wenn das große Publikum wüßte, wer dieser von Herrn von Puttkamer so glänzend bineingelegte Abgeordnete ist, so würde sein Name gewiß für alle Zeiten blamiert sein. Dieser Abgeordnete also spricht nur in den Tönen der größten Begeisterung von Puttkamer. Ihm ist freilich schon von den ersten Blick nicht entgangen, daß vieles in der Kolonie faul ist, aber Herr von Puttkamer hat es verstanden, ihm nach einem opulenten Festmahl mit flehender Beredsamkeit darzulegen, daß an allen Uebeln nicht er, der Gouverneur, schuld sei, sondern entweder der Reichstag, der keine Mittel bewillige, oder die bösen Bezirksamtänner, die Untergebenen Puttkamers.

Der Passus des Buches, in dem der Anonymus den Besuch der Parlamentarier bei Herrn von Puttkamer in dessen Prachtvilla zu Buca schildert, ist so charakteristisch, daß wir uns nicht verjagen können, die wichtigsten Sätze daraus mitzuteilen. Nachdem der Anonymus

hat. Charakteristisch erscheint mir für ihn die Antwort, die er auf die Frage eines der Anstigen gab, was er uns sehen lassen wollte. Sie lautete: „Die Wahrheit, nur die Wahrheit!“ Fürwahr, eine Szene zum Entsetzen: hier der Cousin der Baroness von Gedarstein, dem insolge eines jahrelangen Trainings ein paar Flaschen Sekt nichts anhaben können und der in der Haltung wohl einstudierter Biederkeit den guten Leuten aus dem Ballot-Haus die Verhältnisse der Kolonie in seinem Lichte darstellt, dort die von der „schweren Sitzung“ hart mitgenommenen, aber trotzdem ehrfurchtig den Worten ihres Sachgebers lauschenden Reisefreunde, die in ihrer Herzeneinfalt annehmen, alles, was ihnen gezeigt und gesagt wird, sei „die Wahrheit, nur die Wahrheit!“

Nun, was die Wahrheit über das Regime Puttkamer ist, das weiß jedermann in Berlin jetzt besser, als die Herren damals in Kamerun. Unschlüssig komisch berührt es daher, wenn der Anonymus mit wirklich rührender Bescheidenheit in der Einleitung seines Buches versichert:

„Das Ganze war doch glänzend interessant, eine Zeit, in der man nicht nur gelebt, sondern vieles erlebt hat, und in der wir alle mit einer Intensivität unsre Kenntnisse bereichert und unsre Urteilsfähigkeit geschärft haben, wie sie auch dem Abgeordneten, der lernen muß, in Kürze das Wesentliche zu erfassen, gewiß nur selten zuteil wird.“ Ob der Mann mit der „geschärften Urteilsfähigkeit“ auch heute noch so denkt und ob er nicht vielleicht in stillen Stunden der Einsicht bei sich bedauert, in seinem Buch den Abschnitt über den Besuch bei Puttkamer wie folgt geschlossen zu haben:

„Sollte mich noch einmal ein Interviewer fragen, ob und was ich mir von einer solchen Studienreise verspreche, so würde ich vorziehen zu schweigen, um nicht die Frage unhöflich zu qualifizieren.“

Allerdings, Schweigen wäre für die Herren, die sich mit ihrer „Studienreise“ so in die Nesseln gesetzt haben, unter allen Umständen das Wünschenswerteste!

Zur Lage in Rußland.

Jeden Tag eine neue Föpfung der russischen Krisis, und jeden Tag ein neues Dementi! Die „Petersb. Tel.-Agent.“ ist nämlich zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der „Nowoje Wremja“ verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einsetzung eines Generalkissimus für die Garde und die gesamte übrige Armee und Uebertragung dieser Stellung an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch jeder Begründung entbehren. Und kaum hat das offiziöse Bureau sich dieses Dementis entledigt, so kommt auch schon eine neue Nachricht aus dem politischen Dunkel des Zarenreiches, die das Bedürfniszeugnis für eine energische negative Unterstützung des offiziellen Drahtes gleich bei sich trägt: Ein in Lemberg weilender russischer Kammerherr habe am Montag eine amtliche Depesche erhalten, worin folgendes mitgeteilt wird: Im dreitägigen Kronrat legte Stolypin die Projekte zur Verteilung der Landgüter an die Bauernschaft und das Gesetz, wodurch die Gleichberechtigung der in Rußland wohnenden Nationalitäten festgelegt wird, vor. Reaktionäre Mitglieder des Kabinetts bekämpften die Vorschläge, wobei sie darauf hinwiesen, daß nach dem Dicker-Manifest solche Gesetze nur mit Zustimmung der Duma möglich seien. Der Zar stellte sich auf die Seite Stolypins, wodurch es zu einem heftigen Konflikt kam, der damit endete, daß der Zar erklärte, abzudanken und die Regentschaft auf die Großfürsten Wladimir und Nikolaus Nikolajewitsch zu übertragen. Großfürst Wladimir, der in Meiningen weilte, wurde telegraphisch zurückberufen und hat bereits die Heimreise nach Petersburg angetreten. Gleichzeitig mit dieser Depesche erhielt der erwähnte Kammerherr vom Minister des kaiserlichen

Hauses Baron Frederits eine weitere Depesche, worin er aufgefordert wird, mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse sofort nach Petersburg zurückzukehren. In der amtlichen Depesche befindet sich ein Passus, wonach die Abbanfung des Zaren vorläufig nicht bekanntzugeben ist, da die Versuche fortgesetzt werden, ihn zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen. Ferner erhielt derselbe Kammerherr eine Mitteilung seiner in Franzensbad befindlichen Gemahlin, worin gesagt wird, daß einer derzeit in Franzensbad sich aufhaltenden Persönlichkeit, welche am Zarenhofe eine hohe Würde einnimmt, am gleichen Tage ein amtliches Telegramm aus Petersburg zugegangen mit der Nachricht von der Abbanfung des Zaren und mit der Aufforderung zur sofortigen Rückkehr nach Rußland.

Diese Nachrichten, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben, weil sie in der Tat sehr berichtigende Bestätigungen widerspiegeln, werden ergänzt durch ein Telegramm der „Münch. N. N.“ aus Meiningen, wonach Großfürst Wladimir wirklich auf der Reise nach dort, vor seinem Eintreffen abberufen und direkt nach Petersburg gereist sei. Daß der Zar sich mit ernstlichen Abbanfungsplänen für den Fall trägt, daß die Meutereien in der Armee nicht aufhören sollten, wird auch dem Londoner „Daily Chronicle“ aus angeblich zuverlässiger Petersburger Quelle gemeldet. In Paris stellt man in natürlicher Folge des großen französischen Engagements auf dem russischen Markte erstere Erwägungen an, die sich weniger mit der russischen Staatsform und den Persönlichkeiten der Regierung in Petersburg befassen, als mit der finanziellen Zukunft Rußlands. Während die russische Regierung optimistische Berichte über die Staatsmaßnahmen veröffentlicht, hebt man in der französischen Hauptstadt hervor, daß Rußland schon seit 1900 die Zinsen aus neuen Anleihen bestritt, daß die Staatsmaßnahmen im Gegensatz zu den offiziellen Berichten merklich zurückgehen, daß in absehbarer Zeit jeder weitere Anleiheversuch ausgeschlossen erscheine. Nur eine von der Duma rechtsgültig beschlossene Anleihe wird, der „Wld. Ztg.“ zufolge, in Paris als durchführbar angesehen.

Inwiefern bei den oben wiedergegebenen Meldungen von dem Kammerherrn in Lemberg Börsenmachinationen im Spiele sind, bleibt natürlich abzuwarten, namentlich weil aus Petersburg gleichzeitig mit jenen Abbanfungsnachrichten beruhigende vorliegen, wonach die Wiederherstellung des russischen Kabinetts durch den Eintritt von Filippow und Wassiltschikow als endgültig gelungen zu betrachten sei.

Der Ausstand in Moskau ist vollständig beendet, jedoch ist der Dienst auf der elektrischen Bahn wegen technischen Schwierigkeiten noch nicht völlig wieder aufgenommen worden. Unter den Sozialdemokraten, welche den Ausstand organisierten, herrscht wegen des Mißlingens große Niedergeschlagenheit. — Auch in Petersburg sind die letzten Anzeichen des Generalausstandes verschwunden; sämtliche Zeitungen erscheinen wieder.

Das in Kronstadt verhaftete frühere Duma-Mitglied Dniptso und zwei Sozialrevolutionäre werden dem Kriegsgerichte übergeben werden. Bei der Festnahme mehrerer Anarchisten und Revolutionäre in Petersburg wurden Bomben mit starkwirkenden Sprengstoffen gefunden.

Politische Uebersicht.

Franreich. Im französisch-türkischen Streitfall erklärt jetzt auch die französische Regierung ihrerseits, daß sie gegen eine militärische Besetzung der Dase Djamet durch türkische Truppen in geeigneter Weise protestieren werde, genau so, wie vor einigen Tagen die Oferte gegen eine französische Okkupation protestierte.

